21. Freitag, den 25. Januar 1867. 21.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem großherzoglich oldenburgischen Staatsminister v. Roessing den königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens, dem Landrath Grafen v. Strachwitz auf Kamienitz im Kreise Tost-Gleiwitz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Pastor primarius, Dr. theol. et philos. Schlaeger zu Hameln in Hannover und dem kaiserlich russischen Major und Grenz-Kommissarius Wsewolod v. Smelsky zu Kalwary den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, den Landräthen Schmalz zu Pillkallen und v. Brandt zu Danzig, dem Kreisgerichtsrath Pomme zu Stargard in Pommern und dem Hüttenfaktor, Rechnungs-Rath Mischke zu Wondolleck im Kreise Johannisburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Verwaltungsdirektor des Charité-Krankenhauses zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Esse, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Postmeister a. D., Kammerherrn v. Moltke zu Flensburg, den königlichen Kronen Orden dritter Klasse, dem Landrath v. Davier zu Nordhausen den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten Kluska zu Reinersdorf im Kreise Kreuzburg, Regierungsbezirk Oppeln, dem Organisten Loebmann zu Muskau im Kreise Rothenburg O. L., dem Amts-Polizeisergeanten David zu Atteln im Kreise Büren, und dem Landbriefträger Meißner zu Opladen im Kreise Solingen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Forst-Inspektor Freiherrn von der Reck zu Marienwerder zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräthe zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Altona, 24. Januar, Mitt. Soeben hat hier die Publikation des Einverleibungspatentes unter zahlreicher Betheiligung des Volkes in feierlicher Weise stattgefunden.

Auch aus den anderen Städten des Landes wird gemeldet, daß daselbst die Publikation des Patentes dem aufgestellten Programm gemäß erfolgt ist.

Triest, 24. Januar, Abends. Nachrichten der Levantepost:

Athen, 19. Januar. Rangabe hat die außerordentliche Mission nach Washington nicht angenommen.— Die Fregatte „Hellas“ ist nach Poros gesandt worden, um Vorbereitungen für die Reise des Königs zu treffen.

Smyrna, 19. Januar. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß Halim-Pascha die Beduinen erfolglos zum Aufstande gegen die Regierung aufgerufen habe. Halim-Pascha denkt Egypten zu verlassen.

Konstinopel, 19. Januar. Der „Levant Herald“ ist wegen regierungsfeindlicher Haltung auf einen Monat suspendirt worden.

Die Hypotheken-Kredit-Frage.

IV.

Wir hätten schließlich noch des Scheinbedenkens zu erwähnen, das der für unsere Provinz zu begründenden Realkreditbank entgegentritt. Dasselbe entspringt gleichfalls aus der schon widerlegten Ansicht, daß der Betriebsfond der Bank zu gering und diese darum genöthigt sein werde, sich auf ein reines Bankgeschäft zu beschränken, dem Grundbesitzer, für den sie nominell bestimmt sei, mithin wenig nutzbringend sein werde. Wir wollen darauf nur wenig erwidern.

Zunächst liegt auf der Hand, daß das Institut in Gemäßheit handelsrechtlicher Bestimmungen, wenn es ohne gesetzliches Hinderniß ins Leben treten wollte, die Form einer Handels-Kommandit-Gesellschaft annehmen mußte. In dieser Form bedarf es nach Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten und der Nachweisung des nöthigen Fonds nur der einfachen Eintragung der Handelsgesellschaft in das gerichtliche Handelsregister ihres Domicils. Aber es gab auch eine Menge materieller Gründe, dem Institut den Charakter einer Handelsgesellschaft zu geben und dasselbe für kaufmännische Geschäfte in weiterem Umfange zu befähigen Die Unternehmer sind von dem Gedanken ausgegangen, keine rentable Branche ausschließen zu dürfen, welche einmal flüssige Mittel gewährt, den Ansprüchen des Real-Kredits zu jeder Zeit zu genügen, sodann aber auch dazu beiträgt, die Verwaltungskosten zu decken.

Was die letzteren anbetrifft, so sind sie äußerst gering normirt, so gering, wie fast bei keinem Institut ähnlicher Art, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß sie durch die sog. rein-kaufmännischen resp. Provisionsgeschäfte nicht nur gedeckt werden, sondern sich aus diesen noch ein auf die Dividende der Aktionäre zu verrechnender Ueberschuß ergeben wird.

Die Unternehmer glauben mit Sicherheit eine Dividende von 7—7½ Prozent versprechen zu können. Selbstverständlich kann diese unter Hinzunahme der Verwaltungskosten nicht allein der Hypotheken-Kredit decken, der ja grundsätzlich nicht übermäßig vertheuert werden soll; es ist nicht die Absicht, ihn durchschnittlich über 7 Prozent zu belasten. Danach wäre es um so thörichter, sich des schönen Mittels der Ertragserhöhung, welches kaufmännische Vermittlungsgeschäfte gewähren, begeben zu wollen, als die Beamten des Instituts bei der Beschränkung auf das reine Hypothekengeschäft, wenigstens vorläufig, nicht einmal volle Beschäftigung haben würden.

Außerdem aber ist das Vermittelungsgeschäft überaus geeignet, — was doch ein wesentliches Ziel des Instituts bleiben muß, — auswärtige Kapitalien in die Provinz zu ziehen. Es wird aber auch in der Provinz mancher Branche, die bisher entweder sehr wenig oder in wucherischer Weise ausgebeutet wurde, durch die Realbank eine heilsame Entwickelung gegeben werden können. Wir erwähnen nur des Lombardgeschäfts. Angesichts desselben sind den Wechselbanken manche gesetzliche Beschränkungen auferlegt, ihr Lombardgeschäft ist gering, als Komplement mußten daher in der eben vorüber gegangenen Krisis die Darlehnsbanken eintreten, an denen sich, wenn wir es noch nicht aus anderen Provinzen des Staates gewußt hätten, gezeigt hat, welcher Ausdehnung das Lombardgeschäft bei uns noch fähig ist. Unter der Hand von Privatleuten werden allerdings Lombardgeschäfte genug gemacht, oft der traurigsten Art; wenn es der Bank auch nur diese an sich zu ziehen gelänge, so würde sie schon einestheils wohlthätig wirken, anderntheils ihre Dividende beträchtlich erhöhen.

Wenn wir die Billigkeit der Verwaltung in Betracht zogen, so bitten wir diesen Punkt nicht zu gering zu veranschlagen. Ein ganz in unserer Nähe bestehendes, blühendes landwirthschaftliches Kredit-Institut, das wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, hat bereits thatsächlich die Erfolge einer billigen Verwaltung dargelegt, Erfolge die allerdings dadurch erhöht worden sind, daß es günstige Konjunkturen, Geschäfte auszuführen, von denen nichts in den Statuten steht, nicht ungenützt vorüber gehen ließ.

Man wolle sich, ehe man über die Real-Kredit-Bank urtheilt, genau mit ihrem Statut beschäftigen, das jede Prüfung aushalten wird. Selbstverständlich ist dasselbe aber auch fortbildungsfähig und mit dem Fortschreiten der einschlägigen Gesetzgebung wird auch dieses Institut zu einer weiteren Entwicklung zu gelangen suchen, so daß es vielleicht schon in kurzer Zeit der Provinz trotz seines bescheidenen Anfangs sehr ,erhebliche Dienste leisten kann. Den Werth derselben zu erhöhen liegt allein in der Hand der größeren Grundbesitzer, die durch ihren Beitritt leicht im Stande sein würden, das angenommene Grundkapital nicht nur sogleich zu verdoppeln, sondern auch den Zufluß auswärtiger Kapitalien von vornherein zu sichern. Wer an eine Güterkrisis glaubt, ist um so mehr verpflichtet, ein Institut zu stützen, das ihr vorzubeugen oder sie zu mildern vermöchte, wer nicht an sie glaubt, und das wird die Mehrzahl sein, mag sich gegenwärtig halten, daß unser Wirthschaftstrieb fortschreiten muß, um mit den Güterpreisen im richtigen Verhältniß zu bleiben, sein Fortschritt aber vorzugsweise auf der Stillung des Kapitalbedürfnisses beruht.

Deutschland.

Preußen. ⚹ Berlin, 24. Januar. Die Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Königs besteht in einer leichten Erkältung, die zu keiner Besorgniß Anlaß giebt und wohl bald gehoben sein wird. — Die Landtagssession geht mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen. Die Kommissionen des Abgeordnetenhauses arbeiten mit großer Anstrengung, um das noch vorliegende Material abzuwickeln. Der Präsident will auf die Tagesordnung der ersten Sitzungen in der nächsten Woche alle rückständigen Gesetzesvorlagen bringen, also zunächst die Eisenbahn-Angelegenheiten und den Entwurf über die Aufhebung des Salzmonopols. Das Gesetz über die Aufhebung des Einzugsgeldes soll, sobald der Beschluß des Herrenhauses vorliegt, durch mündliche Schlußberathung erledigt werden. Es sind übrigens zur Erreichung dieses Zweckes auch Abendsitzungen für den einen oder den anderen Tag der nächsten Woche in Aussicht genommen. Von den rückständigen Petitionen dürfte diejenige über Abschaffung des veralteten Judeneides noch zu eingehenden Erörterungen führen.

Es bestätigt sich, daß die morgen im Abgeordnetenhause zu verlesende Interpellation des Abg. v. Waligorski über die Belästigung preuß. Unterthanen an der polnischen Grenze durch den Ministerpräsidenten beantwortet werden soll. Es wird sich wahrscheinlich eine Besprechung an die Interpellation knüpfen. Die nächsten etwa bis Montag oder Dienstag künftiger Woche hier abzuhaltenden Wählerversammlungen werden auch über die endgültig von den Liberalen aufzustellenden Kandidaten für das Parlament Klarheit bringen. Gesichert ist bis jetzt nur die Wahl von Schulze-Delitzsch im 6. Wahlbezirk. Der erste dürfte sich für Waldeck, der zweite wahrscheinlich für Lasker entscheiden. Im 3. 4. und 5. ist die Sache am meisten ungewiß; in letzterem hat Moritz Wiggers viele Chancen, doch könnte ihm Kirchmann eine scharfe Konkurrenz machen, falls er sich entschließt, vor den Wählern am künftigen Dienstag zu sprechen. Man will hier wissen und allem Anschein nach ist dafür auch Anhalt geboten, daß die Regierung ihrerseits die Wahl solcher Kandidaten nicht bekämpfen lassen will, welche sich der auswärtigen Politik des Ministeriums bisher rückhaltslos angeschlossen hatten, unbeschadet der Differenzen in Bezug auf die innere Politik.

△ Berlin, 24. Januar. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei der immer drohenderen Gestaltung der orientalischen Angelegenheit auf einen diese behandelnden Artikel des „Journal de St. Petersburg“ hinzuweisen, welches zwar nicht als ein direktes Organ der Regierung, wohl aber als ein solches angesehen werden darf, durch welches die Ansichten bedeutender politischer Kreise Rußlands vertreten werden. Dies Blatt erwartet von einer Konferenz für die Lösung der orientalischen Frage durchaus keinen Erfolg und weist darauf hin, daß wenn durch Protokolle und Verträge etwas von der Pforte zu erreichen wäre, das seinerzeit wohl schon in Paris geschehen sein würde. Die Türkei könne die Versprechungen, welche sie 1856 gemacht, wenn sie sie auch nicht gehalten hätte, doch unmöglich auch vergessen haben. Hat sie nicht auch überdieß in einem Vertrage, in welchem an die Milde des Sultans gegen seine christlichen Unterthanen erinnert wird, eintragen lassen, daß die europäischen Mächte sich weder einzeln noch kollektiv in die Angelegenheit des Orients zu mischen hätten? Allerdings seien die Mächte 1856, vertrauend auf die türkische Gewissenhaftigkett, die Verpflichtung eingegangen nicht zu interveniren, aber wenn eine Konferenz zu Stande käme, würde die Pforte nicht alle ihre Versprechungen wiederholen? Worte seien genug verschwendet, die Zeit der Thaten sei gekommen, die aber nicht darin zu bestehen hätten, nur eine neue Auflage der Pariser Verträge zu veranstalten. Bei Abfassung dieses Artikels war dem russischen Blatte die Note der Türkei an die Mächte bekannt. Bezüglich dieser heißt es denn in einer Nachschrift, dieselbe würde von den Mächten wahrscheinlich dahin beantwortet werden, daß die Pforte zunächst Beweise für die Beschuldigungen beizubringen habe, welche sie gegen die hellenische Regierung erhöbe. Schließlich wird der Türkei Vorsicht und Mäßigung dringend anempfohlen.

Das Staatsministerium ist gegenwärtig mit der definitiven Beschlußnahme über die Verwaltungsabgrenzung in den südlichen neuen Provinzen beschäftigt. Da bei diesen Berathungen die Anwesenheit des Geh. Regierungsrath von Wolff erforderlich ist, so hat dessen Abreise nach Hannover verzögert werden müssen. — Die Verhandlungen wegen Ablösung des Thurn- u. Taxis'schen Postmonopols werden wahrscheinlich noch in dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden. — Bekanntlich erschien unterm 2. Oktober v. J. ein Amnestieerlaß für alle diejenigen, welche vor ihrem Eintritt in den aktiven Dienst von den Gerichten zu einer Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 100 Thlr. verurtheilt worden waren. Diese Amnestie ist jetzt auch auf die durch Verwaltungsbehörden derzeit zu gleicher Strafe Verurtheilten ausgedehnt worden. — Der wirkliche Geh. Legationsrath Jordan ist nebst dem Techniker der Eisenbahnabtheilung des Handelsministeriums, Geh. Regierungsrath Weißhaupt, in Eisenbahnangelegenheiten nach Paris abgereist. — Von der preußischen Centralkommission für die Pariser Ausstellung ist jetzt ein Katalog der Aussteller und der Ausstellungsgegenstände des Norddeutschen Bundes abgefaßt. Derselbe ist nach Paris geschickt worden und wird, wenn er dort wegen seiner Form Zustimmung erhalten, durch den Druck vervielfältigt werden.

— Se. Maj. der König, welcher Sich allmälig von den Folgen einer leichten Erkältung erholt, hat heute Vormittag keine Vorträge angenommen. Nachmittags fühlte sich Se. Majestät wohl genug, um zu kurzen Vorträgen den Ministerpräsidenten Gr. Bismarck und den General-Adjutanten v. Treskow zu empfangen.

— Die „Provin. Korr.“ bringt die wichtige Mittheilung, daß voraussichtlich die Dienstpflicht für jeden Preußen künftig mit dem vollendeten 32. Lebensjahre abgeschlossen sein werde. In einem Artikel, überschrieben:

„Die Erleichterung der preußischen Wehrpflichtigen durch den „Norddeutschen Bund“ sagt das ministerielle Blatt, nachdem es an die Zusage des Königs in der Thronrede vom 5. August erinnert hat, welche jetzt in Erfüllung gehen solle, Folgendes: „Das preußische Volk hat bisher mit seinen 19 Millionen sich stets dazu gerüstet halten müssen, ganz Norddeutschland gegen alle Angriffe zu vertheidigen; von jetzt an werden 30 Millionen Norddeutsche das fest geschlossene und klar umgrenzte Bundesgebiet mit gemeinsamer Militärkraft und mit gleichen Pflichten schützen und vertheidigen. Durch die Einrichtungen des Norddeutschen Bundes wird denn zunächst ein Wunsch erfüllt werden können, der in unserer Landesvertretung oftmals ausgesprochen worden ist; die Zahl der Truppen, welche Preußen und jeder Staat des Norddeutschen Bundes im Frieden bei den Fahnen haben sollen, kann nunmehr durch eine feste Bestimmung nach dem Verhältnisse der Bevölkerung geregelt werden. Bei den Verhandlungen über die Heereseinrichtungen wurde von Solchen, welche denselben im Allgemeinen zustimmten, vielfach das Verlangen gestellt, die Regierung möge sich dazu verstehen, eine bestimmte Zahl der Friedensstärke des Heeres zu vereinbaren, damit nicht eine Vermehrung des stehenden Heeres und der Ausgaben für dasselbe ins Unbegrenzte stattfinden könne, vielmehr durch eine feste Bestimmung über die Zahl der Truppen auch eine Begrenzung der jährlichen Kosten des Heerwesens gesichert werde. Die Erörterungen über diese Festsetzung (Kontingentirung) der Friedensarmee konnten jedoch unter den damaligen Verhältnissen zu keiner Verständigung führen. Jetzt, wo unsere Heereseinrichtungen für das erweiterte Gebiet Preußens und des Norddeutschen Bundes geregelt werden sollen, wird auch jener Wunsch in Erfüllung gehen. Indem die allgemeine Wehrpflicht auf alle Norddeutschen ausgedehnt wird, kann die Friedensstärke des gemeinsamen Norddeutschen Heeres von vornherein auf einen bestimmten und mäßigen Satz der Bevölkerung beschränkt werden.

Alle Bundesstaaten müssen die Lasten des Bundesheeres fortan eben gemeinschaftlich tragen, und zwar nicht blos die Wehrpflicht, sondern ebenso die Kosten des Heeres: deshalb wird durch die Bundesverfassung außer der Verhältnißzahl der Truppen auch im Voraus genau festzustellen sein, wie viel jeder Einzelstaat an seinem Antheile zur Ausrüstung und Unterhaltung der Truppen an die gemeinsame Bundeskasse zu entrichten hat. Die Festsetzung der Truppenzahl hätte keinen Werth, wenn nicht auch die Beitragspflicht der Staaten für deren Unterhalt feststände; sonst gebe es möglicher Weise in jedem Jahre neuen Streit mit den 22 Regierungen und Landesvertretungen über die Beiträge zu den Kosten des Norddeutschen Heeres. Die Erleichterung aber, die dem preußischen Staate durch die Zusammenfassung der militärischen Kräfte von ganz Norddeutschland zu Theil werden soll, wird in anderer Beziehung jedem einzelnen Wehrpflichtigen noch viel unmittelbaren Vortheil gewähren: bei der naturgemäßen Vergrößerung des Heeres wird es möglich sein, die Wehrpflicht für den Einzelnen um eine Reihe von Jahren abzukürzen. Während schon durch die von der Regierung früher gemachten Vorschläge zur Reorganisation des preußischen Heeres eine Abkürzung der Wehrpflicht um 3 Jahre eintreten sollte, so daß dieselbe mit dem 36., nicht mehr, wie früher, mit dem 39. Lebensjahre aufhören sollte, wird jetzt eine verdoppelte Erleichterung möglich werden: die gesammte Dienstpflicht wird vermuthlich mit dem vollendeten 32. Jahre abgeschlossen sein. Damit wird das Streben des Königs vollends erreicht, die älteren Jahrgänge der Wehrpflichtigen, also vorzugsweise die Familienväter und Ernährer sollen theils von der Wehrpflicht gänzlich befreit, theils bedeutend erleichtert werden; die Männer über 32 Jahre werden aller Dienstpflicht enthoben, die Männer von 30 — 32 Jahren nur sehr selten zu erstem Dienste herangezogen werden. Das sind Erleichterungen, welche der Norddeutsche Bund nach den Absichten des Königs dem preußischen Volke in Bezug auf die Dienstpflicht bringen soll.“ An diese Darlegung knüpft die „Provinz. Korr.“ die Aufforderung, zum Reichstage nur solche Männer zu wählen, welche aufrichtig dazu mitwirken wollen, daß das begonnene Bundeswerk durchgeführt werde.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend die Ermäßigung und Aufhebung des Gerichtskostenzuschlages. Dasselbe besagt:

„Der Zuschlag von sechs Silbergroschen, welcher nach dem Tarif zu dem Gesetz vom 10. Mai 1851 von jedem vollen Thaler eines zu erhebenden Gerichtskostenbetrages in Ansatz kommt, wird für Akte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit und für Requisitionssachen vom 1. Januar 1867 ab bis zum halben Betrage vom 1. Juli 1867 ab überhaupt nicht mehr erhoben. In gleicher Weise fällt derselbe für Akte der streitigen Gerichtsbarkeit und für Untersuchungssachen vom 1. Juli 1868 ab zur Hälfte, vom 1. Juli 1869 ab ganz fort.“

— Das sechste Stück der Gesetzsammlung enthält drei Verordnungen, betreffend die Feststellung des Finanzetats für die Gebiete 1) des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen; 2) der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Homburg und 3) für die Herzogthümer Schleswig und Holstein auf das Jahr 1867.

— Vor Kurzem war im Hirschberger Kreisblatt ein sehr verfänglicher Artikel erschienen, dessen Autorschaft dem Landrath des Kreises Herrn v. Grämnitz zugeschrieben wurde. Letzterer dasavouirt jetzt denselben vollständig, und erklärt, daß der Artikel hinter seinem Rücken in das Kreisblatt eingeschmuggelt sei. Der Artikel lautete:

„Der Norddeutsche Reichstag wird nicht ein preußischer Parlamentarismus mit anderen erweiterten Kompetenzen, sondern gerade im Gegentheil ein Korrektiv desselben, ein Mittel sein, den Parlamentarismus in Preußen für alle Zukunft unschädlich zu machen." „Der Reichstag wird die preußische Verfassung revidiren und dafür sorgen, daß die Lücken derselben im monarchischen Sinne ausgefüllt werden." „Wenn Graf Bismarck Graf Bismarck ist, wird die Verf. des Norddeutschen Bundes triumphiren, und die Erfolge dieses großen Staatsmannes werden bald nicht allein in der auswärtigen, sondern auch in der inneren Politik sichtbar zu Tage treten. Preußen wird nicht nur gegen seinen äußeren, sondern auch gegen seine inneren Feinde dauernd gesichert sein. Von diesem Standpunkte aus verliert auch die versönliche Haltung der Regierung, die manchen Konservativen in letzter Zeit stutzig gemacht, alles Auffallende. Warum soll man die preußische Verfassung nicht in Frieden begraben ꝛc."

— In Görlitz ist die Kandidatur des Herrn v. Carlowitz in einer großen Volksversammlung angenommen worden; in Hirschberg, die des Prof. Röpell.

— Zur Prüfung der Schelde-Angelegenheit hat die preußische Regierung den Geh. Ober-Baurath Lentze als technischen Kommissar bezeichnet. Die drei Ingenieure Englands, Preußens und Frankreichs werden vor Ende dieses Monats zusammentreten."

Hannover, 24. Januar. 525 hannoversche Offiziere und Militärärzte, darunter 9 Generale und 59 Stabsoffiziere, haben sich bereit erklärt, König Wilhelm den Eid zu leisten. Von den 525 haben um Pensionirung nach preußischem Reglement gebeten 8 Generale, 31 Stabsoffiziere und 30 Subalternoffiziere. Es gehen also 456 Offiziere in den aktiven preußischen Dienst über. 72 Offiziere, die nicht den Eid leisten wollen, haben beantragt, nach hannoverschem Reglement pensionirt zu werden. 90 Offiziere haben keine Erklärung abgegeben, jedoch haben sich von diesen mehrere gemeldet, um in den königlich sächsischen Dienst, in den herzoglich sächsischen Dienst, in mecklenburgischen und einer in fürstlich reußischen Dienst zu treten.

Kron-Oberanwalt Staatsminister a. D. Windthorst in Celle ist aus Rücksicht auf den Dienst seines Amtes enthoben.

Kiel, 24. Jan. Das soeben veröffentlichte Besitzergreifungs-Patent für die Elbherzogthümer motivirt die Einverleibung mit folgenden Worten: „Kraft der im Wiener Frieden am 20. Oktober 1864 Seitens des Königs von Dänemark an die Großmächte Oestreich und Preußen abgetretenen Rechte auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein, kraft der Seitens Oestreichs im Prager Frieden an die Krone Preußen übertragenen Ansprüche, und kraft anderer völkerrechtlicher Verträge nehmen Wir Besitz." Das Patent verspricht den Schleswig-Holsteinern gleiche Rechte wie den Bewohnern der übrigen preußischen Provinzen, die berechtigten Eigenthümlichkeiten schonen, die Gehälter der Beamten sichern zu wollen und beauftragt den Oberpräsidenten, den Akt der Besitzergreifung zu vollziehen und die preußischen Adler an den Grenzmarken aufzurichten. Die das Patent begleitende Proklamation des Königs achtet und ehrt die Charakterfestigkeit der Schleswig-Holsteiner, welche ihm die Bürgschaft gebe, daß sie, nachdem sie von dem schon lange mit Widerstreben getragenen fremden Joche befreit, ihm und dem preußischen Staate mit derselben Festigkeit anhangen würden. Der König citirt die Worte Friedrich Wilhelms III.: „Was Preußen erworben, hat Deutschland gewonnen!" und verheißt dem Handel und Wandel der Schleswig-Holsteiner durch die Vereinigung mit Preußen ein gedeihliches Erblühen, der Universität und den übrigen Stätten der Bildung kräftige Unterstützung.

Sachsen. ⤢ Dresden, 23. Jan. Die „Sächs. Ztg.", die es gern sieht, wenn man in ihr das Organ der specifisch-sächsischen Partei zu erkennen erklärt, ist in diesen Tagen mit einem etwas seltsam erscheinenden Bekenntniß ihrer schönen Seele an's Licht getreten. Dieselbe äußerte nämlich an einer ihr passend dünkenden Stelle, wie es als „ein Mißklang" zu betrachten sei, wen „Preußen demnächst ein weiteres Band um alle deutschen Staaten zu schlingen sich beflissen zeige". Sie wittert darin wahrscheinlich eine Beeinträchtigung der Königsgrätzer Friedensstipulationen und hält es für ihre Pflicht, ungescheut für die Interessen Oestreichs einzutreten. Es ist jedenfalls angebracht, davon Akt zu nehmen, um der Welt zu beweisen, daß es auch noch solche Käuze in Sachsen giebt, Käuze, die trotz alldem und alledem immer noch den deutschen katholischen Kaiserstaat als ihre politische Heimath mit der Seele suchen.

Dieselbe Zeitung spricht unverholen auch ihre Freude darüber aus, daß die Reichstagswahlagitationen, die Anfangs „mit einer fieberhaften Thätigkeit betrieben wurde", zuletzt „keinen bemerkenswerthen Fortgang" mehr gehabt. Sie unterläßt es natürlich bei dieser Gelegenheit nicht, den National-Liberalen ein Paar kleine Seitenhiebe zu geben, indem sie triumphirend behauptet, es wären dieselben eben nicht darnach angethan, das politische Leben in Fluß zu bringen. Nun können auch wir zwar keineswegs diese freisinnige Fraktion von allen Fehlern freisprechen, allein, so viel steht ohne Zweifel fest, daß es nicht diese Fehler waren, welche die politische Bewegung verhinderten, sondern daß es geradezu die politische Stagnation gewesen ist, die diese Partei vorfand, welche ihre Mißgriffe veranlaßten.

Die preußischen Siege haben die halbe Welt auf die Beine gebracht. Sie halfen Italien vollenden und riefen sogar in Frankreich liberale Reformen hervor. Die Stimme des eigenen Landes veranlaßte Napoleon nicht, der Freiheit unter seinem Regime längst verlangte Koncessionen zu machen. Selbst die Reminiscenzen und der Geist von 1792 pochten vergeblich an das große Thor der Tuilerien, den preußischen Waffenerfolgen sprangen jedoch gleich die kaiserlichen Saalpforten auf. Man fühlt auf dem französischen Throne, daß es Zeit ist, einem in Vollzug gekommenen Zeitumschwunge in irgend einer Weise Rechnung zu tragen; man fühlt es auch anderwärts, sogar in Wien, wenn vielleich da auch nur, um neuen Hokuspokus mit den Wünschen des Volkes zu treiben; in Sachsen aber hat man jedes Gefühl für eine innere Umwandlung desavouirt. Hier regiert man derzeit im alten Style weiter und glaubt dazu ein Recht zu haben, weil es die Bevölkerung sich ruhig gefallen läßt. Vielleicht wird man zu spät seinen Irrthum erkennen. Ungerächt läßt sich die Geschichte nicht mißachten. Geschichte wird nicht blos für diesen und jenen, sie wird für alle Welt, für's Universum gemacht.

Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß auch an den geographischen Verein in Dresden von Dr. Petermann in Gotha die Aufforderung gekommen ist, zu einem großen deutschen geogrophischen Erforschungsverein zusammenzutreten, der, wo möglich, alle deutschen geographischen Gesellschaften in und außerhalb Deutschland umfassend, Fonds und Antrieb zu Entdeckungsreisen und ähnlichen Unternehmungen hergeben könnte.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Idee eine großartige ist und von weitreichendem Einflusse zu werden vermöchte. Steuerten alle dergleichen Vereine jährlich zusammen und würde der Plan durch Abgeordnetete auf einer Generalversammlung organisirt, so ließen sich ohne Zweifel, gerade jetzt, bei der Bildung des Norddeutschen Bundes und eines einigen Deutschlands vorkommenden Falls mit einer solchen Gesellschaft große wissenschaftliche Resultate erzielen, die auch für Handel, Schifffahrt und Kolonisation vom wesentlichsten Vortheile werden könnten.

Der Dresdner Geographische Verein, einen Alexander Ziegler, Graf Krokow, L. M. Schleiden, Karl Andree und andere Kapazitäten in sich fassend, hat sich jedenfalls dem Vorschlage Petermanns günstig erwiesen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Dresdner Taubenzüchterverein vom 6. bis 11. Februar d. J. hier eine Taubenausstellung zu veranstalten beschlossen und alle Geflügelfreunde ersucht, dieselbe zu beschicken. Auch Hühner sollen zugelassen werden.

Württemberg. Ulm, 20. Januar. Die heutige Versammlung der deutschen Partei war aus allen Theilen des Landes zahlreich besucht. Aus Baiern waren mehrere Gäste, darunter der Abg. Dr. Völk anwesend. Die Versammlung faßte in der deutschen Frage folgende Beschlüsse, welche durch den Abg. Hölder beantragt und in Reden von Professor Römer, Völk und Miller näher begründet wurden:

Die Versammlung spricht in der deutschen Frage ihre Ueberzeugung dahin aus: 1) Die nationale Einheit Deutschlands ist die Grundbedingung einer würdigen nationalen Existenz, wie einer gesicherten Freiheit; sie muß jederzeit das oberste, alle anderen Rücksichten beherrschende Ziel der Bestrebungen des deutschen Volkes sein. Dieses Ziel kann nach gegenwärtiger Sachlage nur durch die bundesstaatliche Einigung aller deutschen Staaten und Uebertragung der Centralgewalt auf die Krone Preußen erreicht werden. 2) Der in der Bildung begriffene Norddeutsche Bund enthält keinen Abschluß der deutschen Verfassungsfrage. Ein dauernder Ausschluß der vier süddeutschen Staaten wäre eine Verletzung der höchsten Rechte und Interessen der Nation. Soweit die Trennung Deutschlands nach der Mainlinie auf einer Einmischung des Auslandes beruht, ist es Ehrensache aller deutschen Regierungen und Volksstämme, letztere nöthigenfalls mit den äußersten Mitteln zurückzuweisen. 3) Wir hegen die Zuversicht, daß im Süden wie im Norden das Volk gegen diese Alle gleichmäßig bedrohende Gefahr seine Stimme erheben, daß insbesondere das Norddeutsche Parlament, durchdrungen von seinen Pflichten gegen ganz Deutschland, für die Einheit und Integrität der Nation wie für deren Freiheitsrechte und für die innere Selbstständigkeit der einzelnen Staaten und Provinzen mit aller Entschiedenheit eintreten werde. 4) Wenn diese Rechte bundesverfassungsmäßig sicher gestellt, wenn insbesondere die politischen Rechte des Einzelnen durch ein deutsches Staatsbürgerrecht gewährleistet, dem Parlament die ihm gebührenden konstitutionellen Befugnisse der beschließenden Mitwirkung bei Feststellung des Bundesstaatshaushalts und bei der Bundesgesetzgebung eingeräumt, die obersten Bundesbeamten der Nationalvertretung in wirksamer Weise verantwortlich gemacht sind, — dann wird kein Hinderniß die Ausdehnung des Bundes auf ganz Deutschland aufzuhalten im Stande sein."

Baden. Karlruhe, 21. Jan. Trotz der verschiedensten mit großer Bestimmtheit auftretenden Nachrichten von einer hessisch-badisch-preußischen Militärkonvention dürfte wenig Wahres an dieser zum dritten Male auftretenden und früher einmal offiziös dementirten Kombination sein. Es liegt auf der Hand, daß Süddeutschland Preußen ein enormes nationales und auch rein politisches Interesse bietet. Von einem „Wegstoßen" Süddeutschlands kann also nur sehr uneigentlich die Rede sein, denn die süddeutschen Lande sind eine Gefahr für Preußen, sobald sie sich an einen Gegner Preußens anschließen. Mit Oestreich sind sie am gefährlichsten, denn dorthin richtet sich ein noch merklicher sympathischer Zug. Preußen wird also ganz sicher Anknüpfungspunkte suchen, aber nicht in erster Reihe in Baden oder Hessen, sondern in Baiern: Die Rede des Fürsten Hohenlohe scheint diese Ansicht zu bestätigen; sie entspricht überdies den vor dem Krieg zwischen Baiern und Preußen schwebenden Verhandlungen. Man dürfte wohl Baiern die Initiative lassen.

Oestreich.

Wien, 21. Januar. Der Kaiser hat heute Vormittag Audienzen ertheilt und unter Anderen den gestern aus Galizien hier eingetroffenen Statthalter Grafen Goluchowski, den Grafen Strasoldo und den Baron Kübeck empfangen. — Graf Rudolph Apponyi ist gestern nach London abgereist.

Wien, 22. Januar. Aus Bukarest vom 23. d. Mts. wird gemeldet: Die Finanzkommission der Kammer hat einen Antrag

---

B. Naturwissenschaftlicher Verein.

Am Mittwoch, dem 23. d., hielt der Herr Stadtbaurath Stenzel seinen angekündigten Vortrag über „Feuer und Feuerwehren."

Der Vortragende hat Gelegenheit gehabt, auf diesem Gebiete die reichsten Erfahrungen einzusammeln, einmal, als früherer Zögling der Feuerwehr zu Berlin, und dann als Dirigent der Feuerwehr zu Breslau, vorzugsweise aber, weil er als Sachverständiger (Expert) das Feuerversicherungswesen im Auftrage der städtischen und königlichen Behörden in Breslau lange bearbeitet und namentlich die Abschätzung stattgehabter Feuerschäden besorgt hat.

Derselbe erörterte zunächst den chemischen Vorgang des Verbrennens an einer Lichtflamme. Das Feuer wird verstärkt durch Zuführung von Sauerstoff, der Schornstein erhöhet und befördert den Luftzug. Der Treppenraum wirkt bei einem Schadenfeuer, wie der Schornstein bei einem Nutzfeuer. Ein Haus muß so gebaut sein, daß das Treppenhaus möglichst lange vom Feuer isolirt werden kann; das Treppenhaus muß oben zug-dicht abgeschlossen werden, massiv abgedeckt sein, womöglich nach dem Boden durch eine von selbst zufallende eiserne Thüre abgesperrt werden.

Als feuersichere Bedachung ist der Ziegel zu empfehlen, und zwar der Chamotte-Ziegel, nicht der Hohlziegel. Noch besser ist Dachpappe und ein Cement-Dach. Die Dachpappe trägt sicher, wenn es auch schon unten brennt. Schieferdächer sind feuergefährlich, weil bei starkem Sturme die brennenden Schiefer herumfliegen. Besser ist noch ein bemoostes Strohdach, namentlich wenn es gehörig naß gehalten wird.

Wie entsteht Feuer?

1) Aus äußerer Veranlassung. Zuweilen entsteht Feuer durch Thiere. In 9000 Feuersbrünsten in England waren 28 durch Thiere herbeigeführt worden, z. B. hatte eine Krähe an einem Schwefelholze genagt, und dadurch den Brand herbeigeführt; ein anderes Mal hatte eine Ratte eine Gasröhre angenagt. Feuer entsteht ferner durch Blitzschläge oder durch Aërolithen. Die Markuskirche in Venedig hat in 300 Jahren 9 mal durch Blitzschlag lichterloh gebrannt, fast ebenso oft der Münster zu Strasburg.

2) Aus innerer Veranlassung durch Selbstentzündung. Die Selbstentzündung entsteht a) durch Verdichtung, durch Uebergang eines Körpers aus einem feineren in einen gröberen Aggregatzustand; z. B. beim Uebergange aus dem gasförmigen in den tropfbaren Zustand wird bedeutende Wärme entwickelt (Luftfeuerzeug), oder beim Uebergange aus dem flüssigen in den festen Zustand (Kalklöschung). Alle Fette, wenn sie sich verdichten, entwickeln bedeutende Wärme, was bei allen mit Fetten getränkten Stoffen vorkommt, z. B. bei den gefetteten Putzlappen der Maschinen, bei in Oel getränkten Hobelspähnen u. s. w. In Tuch- und Sammtfabriken müssen die gefetteten Kehrichte und Abgänge täglich aus der Fabrik entfernt und in feuerfesten Räumen aufbewahrt werden. Steinkohlenhaufen entzünden sich an der Luft durch die Oxydation des beigemengten Schwefelkieses, indem die Kohle in ihren Poren der Luft eine große Oberfläche darbietet. Zündholzfabriken brennen ab durch die Selbstentzündung des Phosphors. Die Selbstentzündung erfolgt b) durch faule Gährung, z. B. bei nassem Stroh, Heu u. s. w. Es ist dies ein chemischer Entmischungsvorgang, indem komplizirte Verbindungen sich in einfachere zersetzen. Als Mittel dagegen wird wirksam das Heranbringen frischer Luft angewendet. Die Engländer bohren die Heu- und Getreidemiethen mit großen Bohrern an, um von Zeit zu Zeit Luftwechsel herbeizuspuren, der eiserne Bohr muß aber herausgezogen werden, sonst erhitzt er sich selbst und setzt den Schober in Brand. Es ist eine landwirthschaftliche Sage, daß ein Schober anbrennt, wenn ein Stück Eisen, z. B. eine Heugabel, darin stecken geblieben ist. Reis, Gries u. s. w. in Massen aufgehäuft entzünden sich ebenfalls von selbst. In Berlin gerieth vor einigen Jahren das Proviant-Magazin, ein kolossaler Speicher, in Brand, der auf einem Flügel anfing, nachher am entgegengesetzten Ende aufschlug, und dann die ganze 300 Fuß lange Front mit einem Schlage in Flammen setzte. Es hat hier sicherlich eine Selbstentzündung durch Einwirkung der faulen Gährung, wenigstens zu Gunsten der schnellen Verbreitung des Feuers mitgewirkt.

Die Selbstentzündung erfolgt ferner c) durch trockene Destillation, wo z. B. irgend eine Fuge im Schornstein undicht geworden ist, in deren Nähe ein Balken aufliegt, der nach und nach durch Erhitzung brennbare Gase entwickelt, die sich dann bei erster Gelegenheit entzünden. Dies war die Ursache des Brandes im herzoglichen Schlosse zu Braunschweig und kommt öfter vor bei Heißwasser-Heizung.

Die Selbstentzündung d) durch Reibung, z. B. bei Mühlsteinen, welche aufeinander laufen, ist allgemein bekannt. Durch einen Exhaustor, der einen Luftstrom in bestimmter Richtung hineinführt, hat man die Feuergefährlichkeit eher erhöht.

e) Selbstentzündung von leicht explodirenden Stoffen, wie Petroleum u. s. w. ist allgemein bekannt. Solche gefährlichen Stoffe werden auf Eisenbahnen durch besondere Züge in größeren Zwischenräumen expedirt; diese Züge heißen Feuerzüge.

f) Selbstentzündung durch gewölbte Gläser, welche, wenn die Sonne darauf scheint, wie Brenngläser wirken, z. B. bei gewölbten Glasziegeln in Dächern, um Luft hineinzubringen, ist oft vorgekommen.

g) Selbstentzündung durch konzentrirte Säuren, welche in Tonnen gegossen worden sind, wie früher Oel u. s. w. aufbewahrt wurden, hat sich oft ereignet, zuweilen mit Explosion.

h) Selbstentzündung explodirender Stoffe, die z. B. mit knallsauren Salzen getränkt waren, ist eben so wenig eine seltene Erscheinung. Solche Explosionen erschrecken durch ihr jähes Auftreten.

Die Feuerlöschung wird entweder durch mechanische oder chemische Mittel bewirkt. Durch mechanische, indem man von den brennenden Körpern den Luftzutritt abhält, z. B. durch Bedecken mit Erde, oder indem man sie plötzlich abkühlt. Die Löschung mit Wasser ist immer noch die wirksamste. Das Wasser muß nur reichlich aufgespritzt werden, indem es sonst bei zu großer Hitze in seine Bestandtheile (Wasserstoff, Sauerstoff) zersetzt wird und den Brand befördert. Die Verdunstung des ausgespritzten Wassers bringt eine große Abkühlung des brennenden Körpers hervor. Die patentirten Löschmittel (Feuerersticker) sind nur in geschlossenen Räumen anwendbar.

Die Spritze war schon im Alterthume bekannt, aber ohne Windkessel. Nachher ist diese Erfindung verloren gegangen und erst im 16. Jahrhundert wieder erneuert worden. Die Verwerthung der Schläuche und die Einführung der allgemeinen Feuerlöschpflicht sind neueren Ursprunges.

Die bessere Organisirung der Feuerlöschung durch eigene Körperschaften (Feuerwehren) ist erst seit ungefähr 40 Jahren ins Werk gesetzt worden. Die Londoner Feuerbrigade hat den Anfang gemacht. Den Feuerversicherungsanstalten verdanken die Feuerwehren ihren Ursprung, welche außer der Feuerlöschung noch die Bestimmung haben, dem Ursprunge eines Brandes auf die Spur zu kommen, um Feueranlegung in böswilliger oder gewinnsüchtiger Absicht zu entdecken. Neben der Londoner Feuerbrigade besteht noch ein Rettungsverein in London, der sich ausschließlich mit der Rettung von Personen bei Bränden beschäftigt, deren sonst Hunderte in London ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Dieser Rettungsverein besteht fast nur aus Mitgliedern der hohen Aristokratie, welche für sich keine Schonung kennen. Schon Napoleon der Große hat das Feuerlöschwesen geordnet und dem Kriegsministerium untergestellt, indem allein die streng militärische Organisation eine wirksame Hülfe gewährt. In Norddeutschland hat man eben so militärisch organisirte Korps (Feuerwehren) geschaffen, während in Süddeutschland freiwillige Löschungsvereine bestehen von viel geringerer Wirksamkeit. Der Feuerlöschverein in Newyork, der aus 7000 vortrefflich ausgerüsteten Leuten mit allen erdenklichen Hülfsmitteln bestand, und große Paraden veranstaltete, z. B. bei Gelegenheit der Anwesenheit des Prinzen von Wales, war eine gefährlich politische Macht geworden und hat schließlich doch einer eigenen, nur aus 500 Mann bestehenden Feuerwehr weichen müssen.

Der berühmten Berliner Feuerwehr steht ein Brand-Direktor (Scabell), ein Brandinspektor und vier Offiziere vor. Sie besteht aus circa 600 Mann, meistens Handwerkern und Technikern, die sich durch Entschlossenheit und Opferwilligkeit auszeichnen; es sind fast lauter gediente Militärs. In 1½ Minuten müssen sie zum Abrücken fertig sein. Es kommen ungefähr jährlich 300 Feuersbrünste in Berlin vor. Vortragender hat einmal im Verlaufe von 30 Stunden 6 Brände dort mitgemacht. Zu den größten Swierigkeitin bei einer Feuerwehr gehört die Beschäftigung in der Mußezeit, da ihnen Spiele, Trinken von Spirituosen ꝛc. untersagt sind, die Leute langweilen sich also entsetzlich.

Posen kann die Kosten einer beständigen Feuerwehr nicht aufbringen, wohl aber die einer permanenten Feuerwache, besonders bei der jetzigen Wasserleitung, zumal wenn, wie hier, ein vortrefflicher Feuerrettungsverein dahintersteht. Die Arbeiter der Wasserleitung werden auch eingeübt auf die Benutzung der Hydranten bei Feuersgefahr.

Beim Feuerlärm verlieren die ruhigsten Leute die Besinnung. Ihre Furcht äußert sich im lauten Rufen, Schreien, Unruhe. Zunächst muß man sich fassen und alle Besonnenheit zusammen nehmen. Will man in ein brennendes Haus hineingehen, so merke man genau, wie man hineingekommen ist, um den Ausgang wieder zu finden, was oft durch den Rauch, den gefährlichsten Feind in solcher Konjunktur erschwert wird. Die Feuerwehrleute nehmen in schlimmen Fällen den Schlauch zwischen die Beine und finden sich so heraus. Brennt die Treppe, so suche man einen Krug mit Wasser aufzufinden und auszugießen, wodurch man sicher unschädlich über die brennende Treppe hinwegkömmt. Kann man die Treppe nicht mehr erreichen, so krieche man auf dem Bauche zu einem Fenster der Vorderfront, befestige sich mit einem Betttuche ꝛc. an ein Möbel, das schwer genug ist, um nicht durchs Fenster durchzugehen und im Stande ist, einer Person das Gleichgewicht zu halten. Ist man erst aus dem Fenster, so wird man wohl, wenn man sich senkrecht aus dem Fenster heraushängt, draußen bemerkt und durch eine angebrachte Leiter gerettet werden. Sind die Kleider einer Person in Brand gerathen, so werfe man dieselbe auf die Erde, so daß das Gesicht gegen die Erde gewendet ist, indem die Flamme nach oben brennt. Auf Brandwunden gieße man Oel oder streue Mehl auf als erste Vorsichtsmaßregel.

Der zweistündige, ebenso unterhaltende wie belehrende Vortrag, wurde mit großer Aufmerksamkeit und steigendem Interesse angehört. Unter der zahlreichen Zuhörerschaft befand sich auch der Herr Oberpräsident.

angenommen, der die mit dem Hause Oppenheim in Paris abgeschlossene Anleihe für gesetzwidrig erklärt, und dem Minister Ghika, weil derselbe seine Befugnisse überschritten, ein Mißtrauensvotum ertheilt. Dieser Antrag gelangt in der nächsten Plenarsitzung zur Berathung.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Januar. Aus Newyork vom 12. d. M. wird gemeldet, daß die Legislatur von Virginien das Verfassungsamendement noch einmal berathen werde. Der Fenier-Prozeß ist in Toronto wieder aufgenommen worden.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß Cortinas Vorbereitungen treffe zu einem Angriffe auf Matamoras. Juarez ist in Durango, Maximilian in Puebla. Escobedo marschirt auf San Luis de Potosi.

— Die Sammlungen des Komité's für die hülfsbedürftigen kandiotischen Flüchtlinge waren bis vergangenen Sonnabend auf 7050 Pfd. St. gestiegen und 5100 Pfd. St. davon in drei verschiedenen Raten an das Unterstützungs-Komité in Athen abgesandt worden. Da die Zahl der Flüchtigen jetzt schon gegen 12,500, meistens hülfslose Weiber und Kinder, beträgt, und die Noth und das Bedürfniß mit dem Zunehmen derselben von Tag zu Tage im Wachsen ist, so beschloß das Komité, einen Aufruf an die verschiedenen Aktien-Gesellschaften der City, so wie an die auswärtigen Gesandtschaften in der Hauptstadt ergehen zu lassen und ihre Hülfe bei dem wohlthätigen Werke anzurufen.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Heute ist es kein Geheimniß mehr, daß die so mysteriös angekündigten Konferenzen zwischen Budberg und Moustier über die orientalische Angelegenheit zu keinem Resultate geführt haben. Frankreich, das sich mit Rußland über ein gemeinsames Programm nicht einigen konnte, das in England seine Vorschläge sehr kühl aufgenommen sah, das in Oestreich selbst nur einen Verbündeten von sehr mittelmäßiger Zuverlässigkeit ersieht, Frankreich hat sich nun entschlossen, allein bei der Pforte vorzugehen und darauf zu dringen, daß mindestens in Kreta durch ausreichende Konzessionen reiner Tisch gemacht werde. Djemil Pascha hat ziemlich bittere Worte über die Unwirksamkeit der türkischen Blokade zu hören bekommen, als die Regierung die Nachricht erhielt, dem Panhellenion sei es aufs Neue gelungen, 1300 griechisch-italienische Freiwillige aus dem Hafen von Syra nach der aufständischen Insel zu werfen. Frankreich drängt daher in Konstantinopel dahin, daß der Sultan sich offen bereit erkläre, den Kretensern entweder die serbischen Gerechtsame vom Jahre 1822 oder wenigstens die Privilegien des Libanons zu bewilligen, nachdem man eingesehen hat, daß der dritte Weg, eine reelle Ausführung des Hat-Humayum, von keinem Erfolge begleitet sein würde.

Paris, 23. Januar. Die „France" und die „Patrie" dementiren die Gerüchte, wonach in Spanien Unruhen ausgebrochen wären. Die „France" stellt auch das Gerücht von einer bevorstehenden Anleihe in Abrede. — Der „Etendard" will wissen, daß der Sultan nicht abgeneigt sei, den Kandioten eine autonome Administration zu bewilligen. Nach demselben Journal wird die Eröffnung der Session am 11. Februar stattfinden.

Schweiz.

Bern, 19. Januar. Der Bundesrath hat auf die Angaben des „Corriere del Emilia" und der „Lombardia", betreffend den Aufenthalt des Generals v Moltke in der Schweiz, und auf die wegen desselben an ihn gerichtetete Interpellation des „Schweizerischen Handelskuriers" es wirklich für seine Pflicht gehalten, gewisse Schritte zu thun, um sich zu überzeugen, ob an seinen Angaben etwas sei. Namentlich hat er auch durch seine Geschäftsträger in Wien und Florenz Erkundigungen einziehen lassen, ob man dort dem Aufenthalte des Generals v. Moltke und des preußischen Kriegsministers v. Roon in der Schweiz irgend welche Bedeutung beilege. Was man in Florenz davon denkt, verlautet noch nichts; dagegen hat der schweizerische Geschäftsträger in Wien, Hr. v. Tschudi, dem Bundesrathe soeben einen Bericht eingesandt, demzufolge man dort allerdings der Meinung ist, General v. Moltke und Hr. v. Roon seien nicht bloß der schönen Gegend wegen, sondern Behufs ihres Studiums zu militärischen Zwecken nach der Schweiz gekommen. Ob diese Meinung darum, weil sie von Wien kommt, richtig ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist es bezeichnend, das Hr. v. Tschudi eine solche Mittheilung überhaupt von dort machen kann.

Italien.

Florenz, 23. Jan. Die „Opinione" meldet, Graf Barral, bisher italienischer Gesandter in Berlin, sei für den Gesandtschaftsposten in Wien designirt.

Rußland und Polen.

— Man schreibt der „Spen. Ztg." aus St. Petersburg:

Wir können nicht genug darauf aufmerksam machen, wie die Aktion der russischen Regierung von den Wünschen der Nation durchaus zu unterscheiden ist. Erstere ist durch die Verträge gebunden und kann ungeachtet ihres guten Willens, den Christen in der Türkei beizustehen, in keinem Falle einseitig vorgehen. Was aber zum Besten der Christen des Orients zu thun ist und auf welcher Basis eine Einigung der interessirten Mächte zu bewerkstelligen sei, das ist in diesem Blatte deutlich gezeigt worden. Die inspirirten russischen Blätter, namentlich die stets wohl unterrichtete „Russische Korrespondenz", welche mit Recht als ein Orakel der St. Petersburger höheren Kreisen angesehen wird, drücken sich daher in Bezug auf die orientalische Frage mit großer Vorsicht aus, sie leugnen durchaus nicht ihre Sympathieen für die so bedrängten Griechen und Slaven der Türkei, sprechen aber nicht davon, denselben thätlichen Beistand zu leisten. Der zum Besten der Kretenser gegebene Opernball hat die ungewöhnlich hohe Summe von 60,000 Rubeln eingetragen, auch die von hohen Frauen veranstalteten Geldsammlungen und Lotterien nehmen einen erfreulichen Fortgang. Ihr Ertrag soll dem Athenischen Damen-Komité übermittelt werden. Neue Verträge mit den Türken schließen, hieße die Danaiden-Arbeit wieder beginnen. Haben die Ungläubigen die alten Verträge nicht gehalten, so werden sie sich auch nicht um neugeschlossene bekümmern. Schwerlich wird Rußland in solche Scheinmittel einwilligen, denn solche können nur von denen eingeschlagen werden, denen die Absicht fehlt, den bedrängten Brüdern im Orient in der That zu helfen. Es erscheint daher gerecht, den Staaten, welche vor dem Einfall der Osmanen bestanden hatten, zu gestatten, sich wieder zu bilden. Bei dem zu diesem Zweck aufgestellten Programm, welches die Reise um die Welt gemacht hat, kam es zugleich darauf an, Bedingungen zu finden, welche den nächsten Nachbarn: Oestreich und Rußland, annehmbar wären. Beide können durchaus nicht dulden, daß sich an ihren Grenzen ihnen feindliche Dynastieen einnisten. Wollte man in einem der drei Donau-Reiche eine Dynastie für den Prinzen Napoleon gründen, so würde das Programm in Paris mit Freuden akzeptirt werden. Jedoch abgesehen davon, daß sich sowohl die Rumänen wie die Bulgaren und die Bosnier für den tapferen Herrn bedanken würden, dürfen Oestreich und Rußland, auch gewiß Preußen, schwerlich eine solche Kandidatur dulden. Nichts ist unsinniger, als die Fabel von dem sogenannten Testament Peters des Großen, welcher seinen Nachfolgern gewissermaßen Konstantinopel vermacht. Nur ein Feind Rußlands könnte mit demselben die Weltstadt vereinigen wollen. Der Besitz Konstantinopels, darüber sind alle einsichtsvollen Politiker einig, würde der Beginn zum Verfalle Rußlands sein. Er würde Rußland Schwerpunkt an der Ostsee zerstören. die Unterhaltung einer großen Flotte und einer bedeutenden Armee bedingen, und die Finanzen des Reiches gänzlich zerrütten. Gerade um diesem thörichten Vorurtheil entgegenzutreten, wünscht man die Errichtung eines ganz unabhängigen bulgarischen Reiches, und schlägt dazu den Großfürsten Konstantin vor, dessen bekannte Energie die beste Gewähr leistet, daß er die ihm übertragene Krone nach allen Seiten hin behaupten werde. Wenn aber außer einem Theile der Moldau, noch ein Bulgarenreich von mehr als 1800 Q.-Meilen und über 3 Millionen Einwohnern, Rußland von Rumelien trennt, so werden hoffentlich die mit den russischen Verhältnissen so unbekannten politischen Träumer aufhören, von dem sogenannten Testamente Peters des Großen zu faseln. Durch Wiederherstellung Bosniens unter einem Erzherzoge, Bulgariens unter einem Großfürsten, eines Königreichs Rumänien unter einem Hohenzoller, dürften die Interessen Oestreichs, Rußlands und Preußens gesichert sein, und würden diese Staaten schwerlich Einspruch erheben, wenn England, Frankreich und Italien in ihrem Interesse über Tunis, Tripolis und die Ufer des Suez-Kanals verfügen wollten. Die Kreirung einer russischen Sekondogenitur in Bulgarien, welche in der französischen Presse so viel Neid erregt, dürfte aber Rußland schwerlich größeren Vortheil gewähren, als Preußen die Errichtung der Sekundogenitur in den rumänischen Fürstenthümern. Dagegen ist für Oestreich die Besitzergreifung Bosniens und der Herzegowina durch einen Erzherzog von besonderer Wichtigkeit, sintemal man nur dadurch den serbischen Umtrieben im östreichischen Serbien und der Militärgrenze wirksam entgegentreten kann.

□ Aus Polen, 19. Januar. Nach einer neuen Verordnung wird, wie die Geldrechnung von Gulden- und Groschen- in Rubel- und Kopekenrechnung umgewandelt worden, vom 17. April ab auch die Rechnung nach polnischem Hohlmaß und Gewicht aufhören und nach russischem Styl eingerichtet werden. Das Getreide wird also nicht mehr nach Viertel und Korsetz, sondern nach Tschetwert 2c, und die Flüssigkeiten nicht mehr nach Quart und Garniec, sondern nach Stof (1 1/8 Quart) und nach Wedro (3 1/4 Garniec oder 13 Quart) gerechnet werden. Ob das Flächen und Längenmaß bleiben, oder ob man statt nach Kulmer Morgen nach Dissiätinen (4 1/18 Morgen Magdeburg) und statt der polnischen Elle, welche 7/8 Berliner Ellen hält nach Arschinen 1 1/12 Elle rechnen werde, ist nicht bestimmt, doch steht Letzteres wohl zu erwarten. In Bezug auf Gewicht wird die Veränderung wenig oder gar nicht bemerkbar sein, da das polnische Pfund mit dem russischen ziemlich gleich und die Rechnung nach Pud (40 Pfd.) hier bereits seit lange üblich ist. Das Maaß für Klafterholz ist auch wenig verschieden. Die polnische Klafter hält 108, und der Faden 120 Kubikfuß, so daß also 10 Faden gleich 11 Klaftern sind.

Das Banderollenwesen bei Taback und Zigarren bewährt sich nicht als praktisch und giebt namentlich bei Revisionen nicht den gehörigen Anhalt. Denn wie soll man, wenn in einer banderollirten aber geöffneten Kiste, wie dies häufig bei Revisionen schon vorgekommen, Zigarren, vorgefunden werden, die man sogar als ausländische erkennt, dies genügend beweisen, wenn der Besitzer behauptet, daß er dieselben in der verklebten Kiste als versteuerte einheimische gekauft habe, da er nach dem Gesetz den Verkäufer nachzuweisen, nicht angehalten werden kann. Man spricht davon, daß das Tabacksmonopol ganz aufgehoben und eine direkte Abgabe dafür eingeführt werden solle, welche den Ausfall deckt.

Warschau, 24. Jan. Der „Dziennik" bringt einen Befehl des Statthalters, welcher das Amt des General-Polizeimeisters für das Königreich Polen vom 1. d. M. a. St. aufhebt und dessen Wirksamkeit auf die Gouverneure überträgt. Die Ertheilung von Pässen für das Ausland und nach Petersburg und Moskau ist dem Chef der Gendarmerie des Warschauer Bezirks (Königreichs Polen) übertragen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. Januar. Unter den Antworten, welche der Fürst am Neujahrstage auf die verschiedenen Gratulationen ertheilte, nimmt wohl die der Deputation der israelitischen Gemeinde ertheilte Versicherung den ersten Platz ein, nach welcher in Zukunft der israelitische Kultus in Rumänien dieselbe Duldung finden soll, welche ihm in den übrigen civilisirten Staaten zu Theil wird. In Beziehung auf den Fortschritt und die Organisation des Landes ist der gute Wille eines Einzelnen wohl nicht genügend; dagegen kann der Wille des Fürsten allerdings Bürgschaft dafür leisten, daß so schmachvolle Ereignisse, wie die Judenverfolgung des letzten Sommers und die Zerstörung ihrer Synagoge, in Zukunft nicht wieder vorkommen. Er kann Bürgschaft leisten, daß Tausende von fleißigen und intelligenten Staatsbürgern nicht mehr für ihr Leben und Eigenthum zu zittern brauchen. Diese Bürgschaft aber muß dadurch verstärkt werden, daß die israelitischen Staatsbürger in Zukunft von dem Gesetz geschützt werden und daß es dem Pöbel unmöglich gemacht wird, nach Belieben eine neue Judenhetze zu veranstalten. Bis jetzt haben die im Juni v. J. mißhandelten Israeliten weder durch Bestrafung der Schuldigen eine Genugthuung erhalten, noch ist ihnen für die Zerstörung ihres Tempels von Seiten des Staates ein Schadenersatz geleistet worden, und wenn der Fürst ihnen nicht vor kurzem aus seiner eigenen Tasche einen Vorschuß gewährt hätte, so wäre nach Verlauf von mehr als sechs Monaten die hiesige Judengemeinde nicht einmal in der Lage, mit Wiederherstellung ihres Gotteshauses auch nur beginnen zu können.

Vom Landtage.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Im Abgeordnetenhause nahm heute die Agrar-Kommission das Vorfluthgesetz für Vorpommern und Rügen nach den Beschlüssen des Herrenhauses an und erledigte eine Reihe von Petitionen.

-- Die Kommission für das Gesetz über die Bauten in Städten und Dörfern trat in Anwesenheit der Regierungs-Kommissare Geh. Rath Wewem und Dr. Jacoby in die Specialberathung ein und nahm den §. 1 unter Verwerfung aller Amendements nach der Regierungsvorlage an. Bei dem langsam fortschreitenden Gange der umfassenden und eingehenden Berathungen, welche namentlich die privatrechtliche Seite der Vorlage in das Auge fassen, dürfte die letztere schwerlich noch in dieser Session zum Abschluß kommen. Man legt dem Gesetze im Hause wegen der Privatrechtsfragen eine große Bedeutung sei.

— In den vereinigten Kommissionen für Handel und Finanzen wurden die Berichte über die Verordnungen im Jahdegebiet, über die Köslin-Danziger Eisenbahn festgestellt. Es wurde darauf in mehrstündiger Debatte über die Petition der Westphälischen-Privatsalinen-Besitzer verhandelt, betreffend eine Entschädigung für die durch die Aufhebung des Salzmonopols befürchteten Nachtheile. Als Referenten fungirten die Abgg. Krieger (Berlin) und Dr. Hammacher, als Regierungskommissare Ministerialdirektor Krug v. Nidda und Geheimer Finanzrath Scheele. Als Antragsteller war der Abg. Bockum-Dolffs hinzugezogen. Die Kommission beschloß den Uebergang zur Tagesordnung. Die Berathung wendete sich demnächst zu der Vorlage betreffend, die Abgaben von allen, nicht im Besitz des Staates oder inländischer Aktiengesellschaften befindlichen Eisenbahnen. Referenten Abgg. Hoffmann (Ohlau) und Overweg, Regierungskommissar Geh. Finanzrath Burghardt und Assessor v. Caprivi. Nach längerer Debatte über mehrere auf die Fassung bezügliche Amendements wird das Gesetz unverändert angenommen.

--- Die Petitionskommission erledigte in mehrstündiger Sitzung eine große Anzahl von Petitionen, meist von nicht principiellem Inhalt.

— Die städtischen Behörden zu Thorn und die Handelskammer zu Posen haben unter Bezugnahme auf die bei der Landesvertretung beantragte Zinsgarantie für die Köslin-Danziger Bahn und auf den für Herstellung eines zweiten Geleises der Ostbahn nachgesuchten Kredit, an das Haus der Abgeordneten die Bitte gerichtet: „Bei Beschlußfassung über die Zinsgarantie für die Eisenbahn Köslin-Danzig die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung nicht nur fortan von der bisherigen Weigerung einer Zinsgarantie für die Eisenbahn Posen-Thorn-Bartenstein Abstand nehmen, vielmehr auch eine solche von höchstens 3 1/2 % zu gewähren sich bereit erklären möge." Die Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe empfehlen dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung, nachdem der Vertreter der Staatsregierung eine Erklärung etwa folgenden Inhalts abgegeben hat: Die Regierung strebt die Herstellung einer durchgehenden Linie von Köln, resp. Düsseldorf über Kassel, Halle, Guben, Posen, Thorn und Bartenstein nach Insterburg an. Ueber alle Theile dieser großen Bauten sind mindestens Verhandlungen mit Koncessions-Bewerbern im Gange, einzelne Strecken sogar bereits im Bau begriffen. Am wenigsten vorgeschritten seien die Verhandlungen wegen der Strecken Posen, Thorn (Bromberg), Bartenstein, Insterburg. Die Staats-Regierung hoffte jedoch die Bemühungen zur Durchführung der letztgenannten Bahnstrecken zu dem gewünschten Resultate geführt zu sehen, sobald die Ausführung der Strecken von Halle bis Posen nur gesichert sei. Die Anträge auf Bewilligung von Staatssubventionen für Posen-Thorn (Bromberg)-Insterburg seien keineswegs bestimmt abgelehnt, vielmehr den Komité's nur angesonnen, zunächst für Sicherstellung des Unternehmens Sorge zu tragen und dann mit Subventions-Anträgen hervorzutreten. Wenn eine Aussicht auf Bewilligung einer Zinsgarantie zur Zeit nicht eröffnet worden sei, so habe dies seinen Grund in prinzipiellen Bedenken wegen dieser Art der Subvention und in der Erwägung, daß es nach Sicherung der obengenannten Bahnen vom Rhein bis Posen zur Herstellung der Bahn von Posen nach Insterburg einer so durchgreifenden Staats-Unterstützung nicht erst bedürfen würde.

— Der Abgeordnete v. Vincke (Hagen) und Genossen haben einen Abänderungs-Antrag zu dem Berichte der Budget-Kommission über den Antrag auf Verlegung des Etatjahres eingebracht, des Inhalts, das Haus wolle beschließen, die Vorlage des Etats nicht wenigstens 4 Monate vor Beginn des Etatjahres (wie es die Kommission wünscht), sondern einfach „rechtzeitig" von der Regierung zu verlangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Januar. Das polnische Wahl-Komité für die Provinz Posen veröffentlicht jetzt folgendes Kandidaten-Verzeichniß:

1) für Stadt und Kreis Posen Kreisrichter Motty,
2) für Samter-Birnbaum-Obornik Graf Kwilecki-Oporowo,
3) für Meseritz-Bomst Propst Kunze-Kemblowo,
4) für Buk-Kosten v. Chlapowski-Szoldry,
5) für Kröben Fürst Roman Czartoryski,
6) für Fraustadt Sev. v. Skorzewski-Golanice,
7) für Schroda-Schrimm Wl. Kosinski aus Posen,
8) für Wreschen-Pleschen Dr. Wl. v. Niegolewski,
9) für Krotoschin Al. v. Graeve aus Borek,
10) für Adelnau-Schildberg Kreisgerichtsrath Pilaski,
11) für Czarnikau-Chodziesen Dr. H. Szumann,
12) für Wirsitz-Schubin Graf Ign. Bninski,
13) für Bromberg St. Mielecki-Labischin,
14) für Inowraclaw-Mogilno Kas. Kantak,
15) für Gnesen-Wongrowitz Syndikus Wegner.

— [Zur Posener Real-Kreditbank.] Die Gewährung und Vermittlung von Hypotheken-Darlehnen und die Placirung von Hypotheken, sowie die Gewährung von Lombard-Darlehnen auf Produkte, Waaren, Fabrikate 2c. Seitens der Posener Realkreditbank hat zur Folge, daß statutenmäßig in allen größeren Städten der Provinz Posen, sowie auch unter Umständen auswärts Agenturen und Waarendepots eingerichtet werden.

Die Agenten und Vorsteher der Waarendepots haben eine Kaution in Aktien der Bank zu deponiren und beziehen die üblichen Provisionen und Gebühren. Wie wir vernehmen, wird Seitens des Vorstandes nunmehr mit der Besetzung dieser Stellen vorgegangen.

In den Aufsichtsrath ist Herr Bankier Stadtrath Mamroth in Posen eingetreten, was dem Institute gewiß zum besonderen Vortheil gereichen wird.

— Der „Dziennik pozn." berichtet, anscheinend nach der Pos. Ztg., über die Wählerversammlung im Volksgarten. Es ist ihm dabei aber ein bedeutender Lapsus passirt. Er sagt: „Der Kreisger.-Rath Döring nannte die Rechte, welche sich die Polen aus den Wiener Verträgen vindiciren, eine reine Fiktion, welche die Spitzkugeln von Sadowa zerrissen hätten." In dieser Verbindung ist von den Rechten der Polen, die übrigens der Kreisger.-Rath Döring wiederholt als gewahrt bezeichnete, gar nicht die Rede gewesen, sondern die Fundamentirung der preußischen Großmachtsstellung auf dessen außerhalb des Bundes verwiesene Besitzungen wurde eine Fiktion genannt. Es wäre zu wünschen, daß der „Dziennik" dieses Mißverständniß berichtige.

— Aus Paris wird geschrieben, daß unter den Emigranten eine Monstre-Petition an den Norddeutschen Reichstag zur Unterstützung des Protestes gegen die Einverleibung des Großherzogthums Posen und Westpreußens in den Norddeutschen Bund in Anregung gebracht worden.

— Der „Dziennik pozn." bespricht in seinem heutigen Leitartikel die „Karnevalsfrage", tadelt die Vergnügungsreisen ins Ausland und dringt darauf, daß namentlich jetzt, der Wahlen wegen, Niemand ohne Noth die Provinz verlasse.

— [Schwurgericht.] Die interessanteste Verhandlung, welche vielleicht seit einem Decennium vor dem hiesigen Schwurgerichte stattgehabt hat, war die, welche in dreitägiger Sitzung vom Montag bis Mittwoch erfolgte. Ein bis auf den letzten Platz gefülltes, fast überfülltes Auditorium harrte am Montag schon von früh Morgens an dem Beginn der Verhandlung entgegen, und große Schaaren, welche erst im Laufe der Verhandlung herzukamen, konnten wegen Mangel an Raum nicht mehr eingelassen werden, sondern waren gezwungen, umzukehren oder, was namentlich am letzten Sitzungstage geschah, draußen auf dem Hausflur zu bleiben, so daß bei der Verkündung des Erkenntnisses die Thüren, welche vom Hausflur zu dem Auditorium führen, geöffnet werden mußten. Auf der Anklagebank befindet sich der Schifferknecht Franz Göring aus Kißzewo, unter der Anschuldigung des Raubmordes; er ist ein Mann von 24 Jahren, im Jahre 1842 in Kölpin bei Wollstein geboren, wo sein Vater zu jener Zeit Lehrer war; nachdem er als kleines Kind beide Eltern verloren, ist er in dem Hause seiner Tante, der Ausgedingerfrau Wilhelm in Kißzewo erzogen worden, hat die Schule besucht, dort Lesen gelernt, ohne jedoch seinen Namen schreiben zu können, ist in Obornik eingesegnet worden, hat bei der Artillerie gedient, von wo er jedoch nach einem Vierteljahre als Invalide entlassen worden ist, und ist endlich, nachdem er mehrere Jahre hindurch an verschiedenen Orten gedient hat, Schifferknecht geworden; er bekennt sich zur katholischen Religion und ist nicht verheirathet. Trotz seines jugendlichen Alters hat er bereits ein reich bewegtes Verbrecherleben durchgemacht; als 12jähriges Kind ist er zuerst wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen durch das Kreisgericht zu Rogasen verurtheilt worden; am 24. Februar 1859 folgte eine zweite Ver-

urtheilung wegen zweier Diebstähle im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß und noch in demselben Jahre unter dem 24. November eine dritte wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 9 Monaten Gefängniß; schon im folgenden Jahre stand er abermals unter der Anschuldigung eines Diebstahls, wurde zwar hier freigesprochen, aber unter dem 6. Februar 1863 wiederum wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Die Kleidung des Angeklagten ist eine für seine Verhältnisse anständige; er erscheint auf der Anklagebank in einem blauen Schifferjaquet, einer hellen Weste, dunklen, grau-braunen Beinkleidern und einem gewirkten, bunten Shawl über dem Hemde; er trägt kurz geschorenes dunkles Haar und einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Sein Gesicht hat einen harten, strengen Ausdruck; die Augen scheinen beständig auf Etwas zu lauern und zeigen den hohen Grad von Aufmerksamkeit, mit welchem er den kleinsten Details der Verhandlung folgt; seine Antworten erfolgen sofort und in bestimmter Weise, jedoch stets in langen Sätzen und häufig sich widersprechend; bewundernswerth ist die Geistesgegenwart, mit welcher er für alle, auch die unerwartetsten Zwischenfälle der Verhandlung stets sofort eine Erklärung zur Hand hatte, welche, wenn auch unwahrscheinlich, doch niemals ganz unsinnig war und welche er mit den genauesten Details auszuschmücken wußte; während der ganzen Verhandlung bewies er eine Frechheit, welche geeignet ist, ihn zum Gegenstande von Menschenstudien zu machen, und auch die abspannende, lange Dauer der Sitzung hatte auf ihn keinen weiteren Einfluß als den, daß sein Gesicht mit der Zeit eine gelbere Farbe annahm. Sein ganzes Wesen zeugt von einer unendlichen Rohheit und macht einen im höchsten Grade ungünstigen Eindruck. Uebrigens ist er mittelgroß und anscheinend von besonders kräftigem Körperbau. Als sein Vertheidiger fungirt der Rechtsanwalt Orgler, als Vertreter der Anklage der Staatsanwalt Schmieden. Der Thatbestand des ihm zur Last gelegten Verbrechens ist folgender:

Am 21. Dezember 1865 Nachmittags wurde in der zur gräfl. Raczynskischen Forst gehörigen sogenannten Ruschke, einem von dem Forsthause zu Athanasienthal bis zu dem Dorfe Bronczewo sich hinziehenden Forstrevier auf dem Erdboden der Leichnam eines Menschen gefunden, welcher auf dem Gesicht und Bauche lag, während die Arme zu beiden Seiten des Kopfes nach vorn ausgestreckt waren. Der Kopf war derartig mit verschiedenen alten Kleidungsstücken umwickelt, daß nur an einer Stelle die Haare, in denen sich zerronnenes Blut befand, sichtbar waren und zwar war dieser Theil des Kopfes mit Erde und Spreu, augenscheinlich von einem in der Nähe befindlichen Ameisenhaufen herrührend, bestreut; der Körper war auf der einen Seite mit einem alten, zusammengerollten und zusammengenähten Schafpelz, auf der andern mit einer gleichfalls zusammengerollten, alten, wollenen Jacke zugedeckt. Bekleidet war der Leichnam mit einem Paar Beinkleider von braunem Buckskin, welche mit einem ledernen Riemen und einer daran befindlichen Metallschnalle um den Leib befestigt, noch außerdem durch ein Paar Tragebänder gehalten wurden, ferner mit einem neuen blauen Flanellhemde und darüber mit einem noch ziemlich neuen leinenen Hemde ohne Zeichen, — an den Füßen mit Fußlappen und hohen Stiefeln, am Halse mit einem in einander geschlungenen, graumelirten wollenen Shawl, welcher ebenso, wie auch die Tragebänder und die beiden Hemden Blutspuren zeigte, namentlich waren an einer Stelle unter der Achselhöhle beide Hemden stark mit Blut getränkt und auf dem weißen Hemde zeigten sich außerdem unter dem linken Schulterblatt vier blutige Streifen von einem Aussehen, als ob hier vier blutige Finger abgewischt worden seien. In den Kleidungsstücken wurde nur ein abgegriffener, am Rande beschädigter Sechser, sonst aber weder Geld, noch andere Werthobjekte, noch endlich irgend ein einen Anhalt zur Ermittelung der Persönlichkeit bietendes Papier, Zeichen oder Merkmal gefunden. Außerdem wurden neben dem Leichnam 2 Paar alte, geflickte Hosen, ein alter Rock, eine zerrissene Jacke, 2 alte Shawls, ein zerrissenes Hemde, Chemisets, verschiedene Zeugflecke &c. und endlich eine Pfeife mit zinnernem Abguß gefunden. Der Ort, wo die Leiche aufgefunden wurde, lag in einer etwa zwölfjährigen, dichten Kiefernschonung, fern von jedem Wege oder Stege, verdeckt durch seine Umgebung dichter, niedriger Kiefern, etwa in der Mitte zwischen der Fahrstraße, welche von Obrzycko über Forsthaus Athanasienthal nach dem Dorfe Bronczewo führt, und dem mit ersterer parallel an der Warthe entlang sich hinziehenden Fußwege, von jedem jedoch mindestens über hundert Schritte entfernt. Da weder Fußspuren, noch abgebrochene oder zurückgebogene Zweige einen Zugang von einem dieser Wege nach dem Auffindungsorte erkennen ließen, noch auch Blutspuren sich in der Nähe vorfanden, so erwies sich diese Stelle nicht als diejenige, an welcher die offenbar gewaltsame Tödtung des Verstorbenen erfolgt war, vielmehr markirte sich als solche bei einer angestellten gründlichen Durchsuchung der Kiefernschonung eine andere, mehr nach der Warthe zu, jedoch ebenfalls inmitten der Schonung belegene offene Stelle von mehreren Quadratruthen Umfang, wo dicht bei einander unter den Kiefern zunächst ein eichener Natur-Krückstock, an welchem auf der untern Seite der Krümmung ein geronnener Bluttropfen von der Größe eines starken Nadelknopfs sich vorfand, und sodann eine Menge werthloser Sachen, namentlich darunter ein deutsches Gebetbuch ohne Titelblatt und Einband und ein rothbuntes Kattuntaschentuch gefunden wurden, dessen einer Zipfel dergestalt ausgedehnt und gefaltet war, als ob darin Geld eingebunden gewesen wäre.

Die gerichtliche Obduktion und Sektion der Leiche erfolgte zwei Tage nach der Auffindung, am 23. Dezember, bis zu welchem Tage der Leichnam beständig bewacht wurde. Dieselbe zeigte auf dem rechten Scheitelbeinhöcker zwei übereinander liegende, zerrissene und klaffende Wunden von etwa dreiviertel Zoll Länge, von rechts oben sich nach hinten zu herunterziehend; der Schädel war vollständig zertrümmert, das rechte Scheitelbein gänzlich zersplittert, und das rechte Schläfenbein derartig total zermalmt, daß außer den kleinen Splittern zehn Stücke, jedes von mindestens einem Zoll und darüber, eins sogar von einem Zoll Länge und zwei Zoll Breite, welches bis in das Gehirn eingedrungen war, vorgefunden wurden; außerdem quoll bei dem Lösen der Kopfhaut an der rechten Seite eine Gehirnsubstanz heraus und wurden beim Aufheben der Kopfschwarte mehrere Schädelstücke mit in die Höhe gezogen. Im Uebrigen schien der Leichnam einem etwa 20 Jahre alten Manne vom Schifferstande anzugehören. Auf Grund dieses Befundes gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß die Todesursache bei dem Denatus die Zertrümmerung des Schädels sei, daß diese Zertrümmerung noch bei Lebzeiten erfolgt sei, und zwar unter Anwendung großer Gewalt mittelst eines stumpfen Gegenstandes, möglicherweise eines Hammers oder Steins oder einer Keule, bewirkt worden sei und daß der Tod, welcher unmittelbar auf die Schädelzertrümmerung gefolgt sein müsse, vor etwa drei Tagen, also spätestens am 20. Dezember eingetreten sei.

Obwohl nun hiernach kein Zweifel darüber sein konnte, daß der Verstorbene eines gewaltsamen Todes gestorben war, und obwohl das Fehlen allen Geldes und jeder den guten Unterkleidern entsprechenden Oberkleidung auf einen Raubmord hinwies, so fehlte es doch eine Zeitlang an jeder Spur zur Ermittelung der Persönlichkeit des Erschlagenen. Es wurden mehrere verdächtige Individuen, welche sich in der Nähe hatten blicken lassen, namentlich Schifferknechte festgenommen und durch die Aussage eines derselben, des Schifferknechts Kurzweg, gewann man erst einen Anhalt zur Konstatirung, wer der Ermordete sei.

Eduard Petermann war am 14. April 1844 in Ludom-Kolonie geboren, war dann mit seinen Eltern nach Jarosz-Mühle im Rogasener Kreise verzogen, hatte später das Schiffergewerbe erlernt und war schließlich zu Georgi 1865 von dem Steuermann Rudolph Schwarz als Schifferknecht auf dessen Kahn für einen Jahreslohn von 35 Thlrn. engagirt worden. Uebereinstimmend wird er von seiner Mutter, seinem Dienstherrn und seinen Kameraden als ein ordentlicher, ruhiger und besonders frommer, dabei etwas blöder Mensch geschildert, welcher niemals trank, jedem Streit aus dem Wege ging und alle seine Ersparnisse stets seiner alten Mutter, der Wittwe Pfeffer in Jarosz-Mühle, schickte. Vier Wochen vor der That erhielt sie noch einen Brief von ihm aus Stettin, worauf sie sich brieflich gegen ihn beklagte, daß er noch so weit entfernt sei, während sie täglich sein Eintreffen zu Hause erwartet habe; sie sollte ihn nicht mehr lebendig wiedersehen. Durch ein unbestimmtes Gerücht in Folge der Kurzweg'schen Aussage veranlaßt, begab sie sich nach Bronczewo, um sich dort den Leichnam des Erschlagenen anzusehen, traf auch noch eine Stunde vor der Beerdigung ein und erkannte nun mit Entsetzen in dem Ermordeten — ihren eigenen Sohn! Der Unglückliche war, als die Schifffahrt zu Ende ging, mit dem Schwarz'schen Kahne in Kienitz, drei Meilen von Küstrin, eingetroffen und hier hielt er am 18. Dezember, einem Montage, Mittags mit dem Schwarz seine Abrechnung, in Folge deren ihm Schwarz noch $15\frac{1}{2}$ Thaler, alles in harten, zum Theil blanken Thalerstücken, herauszahlte. Er theilte noch dem Schwarz mit, daß er zu seiner Mutter nach Jarosz-Mühle reisen und deshalb zu Fuß bis Küstrin gehen und von da mit der Eisenbahn fahren wolle, und sprach sich bei dieser Gelegenheit dahin aus, daß er lieber nicht bloß bis Wronke, sondern weiter bis Samter mit der Eisenbahn fahren wolle, da er von Samter aus auf der Chaussee nach Hause gehen könne, während er von Wronke aus einen ihm nicht genau bekannten Weg durch einen Wald, der ihm unsicher zu sein scheine, einschlagen müsse. Nachdem Schwarz ihn noch in diesem Vorhaben bestärkt hatte, verabschiedete sich Petermann von ihm und wanderte, mit einem blauen Schifferjaquet, gerippten Beinkleidern und einer Tuchmütze bekleidet und mit einem Stocke in der Hand, in der Richtung nach Küstrin zu fort. Von hier ab fehlt es an jeder sichern Spur desselben, jedoch muß er abweichend von seinem früheren Plane nur bis Wronke mit der Eisenbahn, auf welcher er in der vierten Wagenklasse fahren wollte, gefahren sein, da der Ort, wo seine Leiche gefunden wurde, auf dem Wege von Wronke nach Jarosz-Mühle liegt und dieser Weg erst weiterhin und zwar in Dolega mit dem von Samter kommenden Wege zusammentrifft. Im Uebrigen aber konnten über die Zwischenzeit zwischen seiner Abreise von Kienitz und seiner Ermordung nur zwei Umstände, welche einigen Aufschluß boten, ermittelt werden. Am Morgen des 19. Dezember, Dienstags, hatte die Försterfrau Perska zu Athanasienthal, aus ihrem Hause heraustretend, gesehen, wie zwei Männer in der Richtung von Obrzycko — dieselbe wie von Wronke — des Weges hergekommen und an dem Forsthause vorbei weiter nach Bronczewo zugegangen waren; beide hatten Pfeifen geraucht und sich anscheinend freundschaftlich unterhalten; der größere, welcher keinen oder doch mindestens keinen starken Schnurrbart gehabt, hatte zwei Stöcke, der kleinere gar keinen Stock, dafür aber ein großes Packet auf dem Rücken getragen, und war der kleinere seiner Statur und Kleidung nach der Perska ebenso erschienen, wie späterhin der Erschlagene. Während dieser Vorfall gegen halb zehn Uhr Vormittags stattgehabt hatte, war kurz darauf auch der Buchhalter Martin Krenz zwischen Athanasienthal und Bronczewo zwei solchen Männern begegnet, beide waren auf verschiedenen Seiten des Weges gegangen und der kleinere — jedenfalls Petermann — hatte ihm fröhlich: „Guten Morgen, Vater Krenz" zugerufen. Im Uebrigen aber fehlt es an jeder Ermittelung über die Zwischenzeit; nur so viel steht fest, daß Petermann seinem Plane zufolge Nachmittags gegen 5 Uhr von Küstrin mit dem Zuge, welcher um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends durch Landsberg kömmt, gefahren, um Mitternacht in Kreuz eingetroffen, dort bis 5 Uhr Morgens geblieben und sodann mit dem zweiten Frühzuge weiter gefahren sein muß.

Als diese Ermittelungen dem Angeklagten vorgehalten wurden, erwiderte er zuerst, er könne darauf nichts antworten, er sei ganz verwirrt und vermöge keine Aufklärung zu geben, dann aber trat er mit einem neuen Lügengewebe hervor, indem er den Umstand, daß außer ihm noch mehrere andere Schifferknechte, darunter der vorher erwähnte Kurzweg, verhaftet worden waren, für sich auszunützen versuchte. Er trat nämlich jetzt zuerst mit der Angabe hervor, daß nicht er, sondern Adolph Kurzweg den Petermann erschlagen habe; Kurzweg habe sich dessen, wie er vor seiner Abreise von Kiszewo gehört habe, dort vor den Leuten gerühmt und es auch ihm gegenüber im Gefängniß eingestanden. Sodann aber ließ er sich am Nachmittage desselben Tages abermals dem Untersuchungsrichter vorführen und machte nun hier folgende, detaillirte Angabe. Er sei am 18. Dezember Nachts in Kreuz mit Petermann und Kurzweg zusammengetroffen und in deren Gesellschaft mit dem zweiten Frühzuge nach Wronke gefahren; von dort seien sie alle drei nach Bronczewo zugegangen, seien unterwegs in Obrzycko in einer Schänke eingekehrt, wo sich die beiden andern stark betrunken und miteinander Streit angefangen hätten wegen einer Marie Kmiesiewicz, welche jeder von ihnen habe heirathen wollen. Im Walde bei Athanasienthal habe Kurzweg einen dicken, kiefernen Knüppel von vier Fuß Länge aufgehoben und mitgenommen; hinter Athanasienthal seien sie nach der Warthe hinuntergegangen, um sich zu waschen, und sei er hierbei seines kranken Fußes wegen um etwa zehn Schritte hinter den Beiden zurückgeblieben, in der Schonung sei der alte Streit auf's Neue zwischen Kurzweg und Petermann ausgebrochen, Letzterer habe hierbei zu Kurzweg geäußert: „Ach, was werde ich mich mit dir, Saufsack, streiten!" „Was? du nennst mich Saufsack?" habe Kurzweg wüthend entgegnet und gleichzeitig mit dem Knüppel dem P. einen Schlag über den Kopf versetzt, daß dieser sofort zu Boden gestürzt sei. Als er, eilig herbeilaufend, dorthin gekommen sei, habe P. noch einige Augenblicke mit dem Körper gezappelt, aber gleich darauf ganz still gelegen. „Um Gottes Willen, was hast du gethan", habe er zu Kurzweg entsetzt geäußert, aber nur die Antwort erhalten: „Ich werde ihm geben, Saufsack sagen." Kurzweg habe darauf die Leiche an den Haaren ergriffen, sie ein Stück weiter in die Schonung gezogen und dort die Taschen des Ermordeten untersucht. Von dem Gefundenen habe Kurzweg ihm drei Thaler abgegeben und ihm außerdem die Kleidungsstücke des P. überlassen mit der Bemerkung, daß dieselben für ihn zu stark seien. Demnächst seien sie noch zusammen bis Bronczewo gegangen und hätten sich hier getrennt, indem er weiter nach Kiszewo gegangen, Kurzweg aber dort geblieben sei.

Unter den Personen, gegen welche man den Verdacht der Thäterschaft hegte, befand sich auch der Angeklagte. Er war in jenen Tagen in Kiszewo gewesen, war mit demselben Zuge, welchen auch der Ermordete benutzt haben mußte, gefahren und hatte sich sehr bald wieder aus der dortigen Gegend entfernt. Da er außerdem auffallend viel Geld damals gezeigt hatte und auch als durch Auffindung einiger, dem Ermordeten gehöriger Kleidungsstücke gewonnene Spur auf ihn hinführte, so wurde seine Verhaftung beschlossen und am Neujahrstage 1866 in Plonitz bei Landsberg a. W. ausgeführt. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er, er sei zwar mit Petermann von Jugend auf bekannt gewesen, habe ihn auch noch im Sommer v. J. auf der Schifffahrt getroffen, seitdem aber nicht mehr gesehen. Im November sei er nach Beendigung der Schifffahrt in Bromberg von seiner Dienstherrin, der Wittwe Fiedler, abgelohnt und entlassen worden, habe sich erst über Chodziesen nach Grabowiec zu seiner Schwester, dann nach Kiszewo zu seiner Tante und von hier nach Plonitz begeben, wo er ein ihm schon von früher bekanntes Mädchen, Albertine Draeger habe heirathen wollen; dort sei er bis zum 18. Dezember geblieben und dann auf einige Tage nach Kiszewo gereist, um sich zum Zweck der Heirath seinen Taufschein zu besorgen; er habe zu dieser Fahrt den Nachtzug benutzt, welcher Abends halb 8 Uhr aus Landsberg abgeht, sei die Nacht in Kreuz geblieben und Morgens mit dem zweiten Frühzuge bis Samter weiter gefahren, von wo aus er den etwa 1 Meile weiten Weg bis Kiszewo zu Fuß zurückgelegt habe, jedoch erst um 3 Uhr Nachmittags in Kiszewo eingetroffen sei, weil er einen kranken Fuß gehabt habe. Die vielen, dort gemachten Ausgaben suchte er mit dem Umstande zu erklären, daß er 7 Thaler bei seiner Abreise von Plonitz besessen habe; von den bei ihm vorgefundenen Sachen, welche früher in Petermanns Besitz gewesen sein sollten, erklärte er, einzelne gar nie gehabt, andere theils in Landsberg auf dem Markt, theils in Samter gekauft zu haben und behauptete namentlich in Betreff zweier Hemden, daß er eins derselben von seiner Tante, der Ausgedingerin Wilhelm, das andere von seiner Schwester, der verehelichten Kulka zum Geschenk erhalten habe. Unvermuthet wurde er bei dieser Vernehmung dem oben erwähnten Zeugen Krenz gegenüber gestellt; bei diesem plötzlichen Anblick erblaßte er zum ersten Male, schlug die Augen nieder und war so bestürzt, daß er eine ganze Zeit hindurch Nichts sagen konnte. Bald wurden auch die übrigen Theile seiner Aussagen durch die angestellten Ermittelungen widerlegt; es stellte sich namentlich heraus, daß zu dem angegebenen Bahnzuge gar kein Billet vierter Klasse von Kreuz nach Samter verkauft worden war, ferner, daß eine Menge der bei ihm vorgefundenen Sachen des Ermordeten Eigenthum waren, und endlich wurden die erwähnten beiden bei ihm vorgefundenen Hemden von der Mutter des Ermordeten mit der größten Bestimmtheit als solche erkannt, welche sie selbst für ihren Sohn genäht hatte.

Auch diese Angabe war durchweg eine Erfindung des Angeklagten, und da durch dieselbe der unschuldig verhaftete Kurzweg im höchsten Grade gefährdet war, wurde zu dessen Glück die Unwahrheit derselben sehr bald ermittelt, indem nach Auskunft der Eisenbahn-Direktion an jenem Tage zu dem zweiten Frühzuge nicht 3, sondern nur 2 Billets vierter Klasse von Kreuz nach Wronke verkauft worden waren, und sich auch herausstellte, daß Kurzweg am 19. Dezember noch in Stettin auf dem Mertinsschen Kahne sich befunden hatte und erst am 21. Dezember von seinem Dienstherrn entlassen und von Stettin abgereist war. Nun trat endlich der Angeklagte am 13. März v. J. mit einem wenigstens theilweisen Geständniß hervor. (Schluß folgt.)

— [Schifferverein.] Am 17. d. Mts., Abends 6 Uhr fand im Sperling'schen Restaurationslokale, Schifferstraße 15, eine Versammlung von hier überwinternden Schiffseignern statt. Der Zweck der Berathung war die Bildung eines Schifffahrts-Vertretungs-Büreaus in Bromberg. Anregung hierzu gaben die dortigen Schiffer, welche in einer am 22. Dezember v. J. in Bromberg abgehalten Versammlung, nach Anerkennung des Bedürfnisses, daß die Schiffer sich einigen müßten, und nach vielfacher Besprechung der hierüber ausgearbeiteten Motive, beinahe einstimmig beschlossen: 1) einen Schifferverein zu bilden, zum Beitritt zu demselben sämmtliche Binnenschiffer aufzufordern, und für diesen Verein 2) in Bromberg ein Büreau zu bilden. In Folge dieses Beschlusses wurde zur Organisation des Vereins geschritten und vorerst ein aus 6 Schiffseignern bestehender Vorstand gewählt. Die Wahl dieses Vorstandes ist für die Zeit bis der Verein vollständig ins Leben gerufen ist und hat daher vorerst die Aufgabe: 1) im Vorstand eine Denkschrift über Bildung und Zweck des Vereins auszuarbeiten und solche einer anzuberaumenden Generalversammlung der Schiffer vorzulegen; 2) auf Grund dieser genehmigten Denkschrift Statuten für den Verein zu entwerfen und diese paraphenweise zur Durchberathung in die Generalversammlung zu bringen. Ist dies geschehen, dann soll die Generalversammlung zur Wahl dauernder Vorstandsmitglieder schreiten, deren Mehrzahl womöglich ihren Wohnsitz in Bromberg haben und auch aus solchen Personen gewählt werden können, die früher selbst Schiffer gewesen, oder von der Schifffahrt Kenntniß haben, sich für dieselbe interessiren und das Vertrauen der Schiffer besitzen. Die Generalversammlung solle durch Zeitungen öffentlich bekannt gemacht und der Art abgemessen werden, daß auch entfernt stehende Schiffer, wenn sie Interesse an der Sache nehmen, an den Generalversammlungen Theil nehmen können. Hat die feste Konstituirung des Vereins durch Annahme der Statuten stattgefunden, so sollen diejenigen Schiffer, welche Drucksachen oder Schriftstücke, die die Schifffahrt betreffen, hinter sich haben, ersucht werden, solche dem Büreau zur Einsicht event. Benutzung im Interesse der Schifffahrt vorzulegen. Dann sollen auch ferner die Schiffer mit ihren Beschwerden und sonstigen Wünschen an das Büreau herantreten; dieses muß solche ordnen, zusammenfassen und weiter verfolgen.

Die Gründe, welche für die Errichtung eines Schifffahrts-Vertretungs-Bureaus sich geltend gemacht, sind vor Allem das Bedürfniß der Vereinigung, das einheitliche Vorgehen gegen allgemein bekannte Mißstände, die Wahrung der Rechte und Interessen der Schifffahrt, in der gewissen Voraussetzung, bei gerechten Forderungen von den zuständigen Behörden geschützt und unterstützt zu werden.

Die Schifffahrt für die Gewässer von Berlin, Stettin und Danzig nach Posen repräsentirt ein ansehnliches Stammkapital; allein in Bromberg liegen im Winter ca. 300 Kähne à 2000 Thlr., giebt Stammkapital 600,000 Thlr.; an allen übrigen Orten auf den gedachten Wasserstrecken ca. 1700 Kähne giebt Stammkapital 3,400,000 Thlr., zusammen also ca. 4,000,000 Thlr., ungerechnet die Arbeitskraft der Schiffseigener und deren Leute und der auf anderen Wasserstrecken stehenden Kähne.

Dies große Kapital bewegt sich zur Zeit noch immer zersplittert nach alter Leier fort, ohne ein Organ zu haben, welches die gerechten und billigen Forderungen auf gesetzmäßigem Wege und zur Zeit zur Sprache bringt; denn einzelne können dies nicht, weil die Schiffer berufsgemäß ein Wanderleben führen, dies allein ist demnach auch die Ursache, weshalb der Schiffer andere Verkehrsstraßen, die in fester einheitlicher Hand sind, als z. B. der Eisenbahn, nicht mehr Konkurrenz bieten können. Um nun der ferneren Zersplitterung entgegen zu treten, die Interessen der Schifffahrt zu wahren und solche vor weiterem Verfalle zu sichern, ist die Bildung des obenerwähnten Bureaus dringend nothwendig.

Die etwa auftauchende Meinung, als ob durch die Vereinigung die Erringung von Vorrechten oder die Erzielung höherer Frachtsätze &c. bezweckt werden solle, wird Seitens der Schiffer mit Entrüstung zurückgewiesen.

Daß Bromberg als ein Centralpunkt betrachtet wird, gründet auf folgender Anschauung: Ueber kurz oder lang muß die nach Osten von Rußland hermetisch verschlossene Grenze auch dem freien Verkehr geöffnet werden. Geschieht dies, so bildet Bromberg den Mittelpunkt zwischen Warschau, Königsberg/Danzig ab nach Berlin. Letzterer Ort, der Centralpunkt der norddeutschen Industrie, wächst dazu täglich noch mächtiger heran und wird auf Bromberg, als den Mittelpunkt zwischen den oben genannten Endpunkten, erhebend wirken.

Die hiesige Versammlung, zu der ca. 50 Schiffer erschienen waren, beschloß den Anschluß an den Bromberger Verein. Ein Theil beabsichtigt aber auch hier ein Schifffahrts-Bureau ins Leben zu rufen.

— Wir beeilen uns, zu berichten, daß die nach unserer gestrigen Zeitung einem polnischen Wähler gestellten, von uns als unziemlich bezeichneten Fragen, nicht von Magistratsbeamten, sondern von einem Polizei-Kommissar gethan worden sind. Die Magistratsbeamten haben zu keinerlei Beschwerden dieser Art Anlaß gegeben.

— [Im Volksgarten-Saal] gab gestern vor einem zahlreichen Zuhörerkreise Herr Kapellmeister Walther das erste Sinfonie-Konzert. Die für die Aufführung gewählten Kompositionen sind an sich vorzüglich und Herr Walther stellt seiner Kapelle die höchsten Aufgaben, wozu auch das Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" gehört, das leider nicht so gut gelang, als das vorhergehende weniger schwierige Nokturno aus dem „Sommernachtstraum." Bei dieser Gelegenheit wollen wir das Publikum zugleich auf die am künftigen Montage (28. d.) in Stern's Saal stattfindende dritte Sinfonie-Soirée der Walther'schen Kapelle aufmerksam machen. Auf dem Programm stehen außer Beethovens B-dur Sinfonie, die „Athalia-Ouverture" [illegible] Mendelssohn, ein Trio von Reissiger und ein Konzert für die Klarinette.

G. Aus dem Wreschner Kreise, 21. Januar. [Redefreiheit in Rußland; Slupce eine Kreisstadt.] In dem hart an der Grenze des Warschauer Kreises gelegenen Kirchdorfe Givertowo in Polen fand vor Kurzem ein Ablaß statt. Wie üblich hatte sich dazu eine große Menschenmenge eingefunden, und der katholische Geistliche L. aus dem benachbarten Dorfe K., der als ein tüchtiger Kanzelredner bekannt war, sollte die Predigt beim Gottesdienst halten. Zu seinem Thema hatte er, wahrscheinlich im Hinblick auf die Leiden des letzten Jahres, die durch die Cholera hervorgerufen waren, die werkthätige Menschenliebe gewählt. Um seinen andächtigen Zuhörern ein erhebendes Beispiel edler Selbstverleugnung und aufopfernder Menschenliebe vor die Seele zu führen, gedachte er in ehrender Erinnerung des heiligen Rochus, und voraussetzend, daß der würdigen Gemeinde die Biographie dieses Heiligen nicht bekannt sein könnte, erzählt er ihr in unschuldigster Weise, wie der heilige Rochus in Montpellier, im Süden Frankreichs, geboren und erzogen sei. Als er zum Manne herangereift war und von den entsetzlichen Leiden hörte, welche das Ausbrechen der Pest in Italien verursacht hatte, durchzog er, um Pestkranke zu pflegen, ganz Italien, und wirkte segensreich durch seine edle Nächstenliebe. Nach Frankreich zurückgekehrt, starb er in seiner Heimath in einem Gefängniß, wohin er, als unschuldig Angeklagter, geworfen worden war im Jahre 1327. Verschiedene Wunder sollten, der Legende nach, bei seinem Tode seine Heiligkeit unzweifelhaft bewiesen haben. Dieser schönen Predigt aber hatten auch einige russische gemeine Soldaten zugehört, die der polnischen Sprache nur wenig mächtig waren; sie hatten aber das Wort „Frankreich" und „Franzosen" mehrmals mit hoher Begeisterung auf der Kanzel aussprechen hören, und daraus schlossen sie, daß gewiß dieser römisch-katholische Geistliche seine ganze Hoffnung noch auf Frankreich setze, was bei den Polen ja immer der Fall gewesen. Und als nun Jedermann mit erbautem Herzen nach Hause ging, beschlossen jene russischen Soldaten dem Herrn Geistlichen sein gelobtes Frankreich gründlich zu versalzen. Um diesen Vorsatz auszuführen, begaben sie sich zu ihrem militärischen Vorgesetzten (naczelnik) und denuncirten, daß der katholische Geistliche L. aus dem Dorfe K. in seiner Predigt mehrmals mit besonderer Betonung von Frankreich gesprochen habe. Der Herr Oberst fand es ebenfalls sehr unpassend, in einer Predigt Frankreichs zu erwähnen, vermuthete, daß der Vortrag ein politischer und demnach verbotener gewesen sein müsse, und verurtheilte den kühnen Herrn L. zu einer Geldbuße von fünfundzwanzig Rubeln, die dem erstaunten Geistlichen mit einer Verwarnung auch sofort abgefordert wurden.

Seit Neujahr (in Rußland nach alter Zeitrechnung seit dem 13. Januar) ist die Grenzstadt Slupce zu einer russischen Kreisstadt erhoben worden und der neue Landrath hat daselbst schon seinen Wohnsitz genommen. Mit dieser Neuerung sind zugleich auch einige andere von Wichtigkeit eingeführt worden. Bekanntlich war es den Juden in Rußland nicht überall gestattet, Grundbesitz zu erwerben, kaufmännische Geschäfte und Handwerke zu betreiben. Auch Slupce gehörte bisher zu diesen Orten, wo diese Privilegien den Juden vorenthalten wurden; allein von Neujahr ab sind ihnen dieselben bewilligt worden. Zu bedauern ist bei der Installirung der vielen neuen Landräthe in Rußland, daß die Regierung wegen mangelnder Kräfte zu sehr gezwungen worden ist, in die militärischen Kreise zurückzugreifen, um das nöthige Kontingent zu stellen, woher es denn kommt, daß eine Menge Geschäftskonfusionen vorkommen. Diese Verwirrung leistet dem Uebermuthe des unlängst freigewordenen russischen Bauern großen Vorschub; denn dieser geht in dem ungewohnten Genusse der Freiheit so weit, daß er auf alle erdenkliche Weise seine früheren Herren und Tyrannen quält und verkürzt und von dem Wahne befangen ist, daß die Regierung es billige und wünsche, daß sie jetzt nicht mehr durch Arbeit mühsälig ihren Unterhalt verdienten, sondern ruhig sich aneigneten, was ihnen vom Gutsherrn nothwendig wäre. Demzufolge haut sich jetzt der Bauer das Holz ab, wo er es findet, indem er meint, sein guter Kaiser gönne ihm diese Gerechtsame. Es ist vor Kurzem sogar vorgekommen, daß die Bauern unweit der Stadt Lodz die Telegraphenstangen und Pfähle ausgegraben und als Brennholz verwerthet haben, alles in der Ueberzeugung, daß dies erstens überflüssiges Holz am Wege sei und daß sie Holz nehmen könnten, wo sie es nur fänden. Allein es ist vorauszusehen, daß ihnen das letztgenannte Brennmaterial doch etwas theuer zu stehen kommen wird.

Bromberg, 24. Januar. Heute, als am Jahrestage der Geburt Friedrichs des Großen, ist das Denkmal des großen Königs auf dem Friedrichsplatz wie alljährlich mit grünen Guirlanden geschmückt. (Bromb. Z.)

(Beilage.)

E. Exin, 22. Januar. [Auswanderung; zur Wahl; Suspension; Pfarrbildungen.] Unter unserer polnischen Bevölkerung ist der Glaube an den Ausbruch eines neuen Krieges für Preußen im Frühjahre so stark verbreitet, daß nicht wenige polnische Landwehrleute vom Auswanderungsfieber befallen worden sind und sich zur ehesten Auswanderung nach Amerika mit ihren Familien anschicken. — Es steht zu erwarten, daß in unserm Schubiner Kreise sämmtliche Stimmen der Deutschen sich auf Herrn Sänger-Grabowo zum Abgeordneten für das Norddeutsche Parlament vereinigen werden, und da auch im Kreise Wirsitz diese Aussicht vorhanden ist, so möchten wir wohl ohne Zersplitterung der Stimmen bleiben. — Gegen den evangelischen Pfarrer in Gollancz hat die kirchliche Oberbehörde die Suspension eintreten lassen müssen, und es wird nun jene Pfarre durch einen ordinirten Verweser verwaltet, mit welchem der betreffende Superintendent dort ganz unerwartet eintraf, um ihm die Verwaltung sofort zu übertragen. — Im Kreise Bromberg, wo Ende vorigen Jahres nur die beiden neuen Pfarren, Langenau bei Schulitz und Cielle bei Rynarzewo, gegründet worden sind, wird nun noch zu Gogolin bei Polnisch-Krone, das bis jetzt noch Filial von dem zwei Meilen entfernten Mroczen ist, eine dritte neue evangelischen Pfarre errichtet werden, wozu bereits alle Vorbereitungen vom Konsistorium getroffen worden sind. Leider hat für das Städtchen Rynarzewo noch immer nicht eine solche zum Abschluß gebracht werden können, so dringend das Bedürfniß dazu bei seiner großen Entfernung von Labischin auch ist.

* Gnesen, 21. Januar. Heute feierte der hiesige Feuer-Rettungs-Verein sein 23jähriges Stiftungsfest durch ein gemeinsames gemüthliches Zusammensein in dem Lokale des Restaurateurs Hentschel. Der Verein zählt gegenwärtig 46 Mitglieder und sind in dem vergangenen Jahre ausgeschieden 5 und dazugetreten 3 Mitglieder. Bei 4 Bränden ist der Verein thätig gewesen. Nach dem Kassenabschluß hat die Vereinskasse am Jahresschluß 1866 nach Abzug der Ausgabe von 12 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. einen baaren Bestand von 68 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Beiträge werden seit dem Jahre 1863 nicht gezahlt.

β Gnesen, 23. Januar. [Wissenschaftliche Vorträge; Schwurgericht; Gefängnißgebäude.] Die von Lehrern des hiesigen Gymnasiums zum Besten eines Unterstützungsfonds für arme Schüler desselben veranstalteten Vorträge über allgemein interessante wissenschaftliche Themata haben wiederum ihren Anfang genommen. Jeden Dienstag findet ein solcher Vortrag statt. Nicht nur um des wohlthätigen Zweckes willen verdient dieses Unternehmen Anerkennung und Förderung — auch der Umstand, daß die vortragenden Herren, trotzdem sie schon durch ihre Berufsgeschäfte sehr in Anspruch genommen sind, doch Mühe und Zeit nicht scheuen, um auf das geistige Leben und das wissenschaftliche Interesse in hiesiger Stadt anregend einzuwirken und manche ansprechende und bedeutende Partie aus dem Gebiete menschlichen Wissens und menschlicher Geschichte, welche im gewöhnlichen Laufe der Dinge dem Publikum verborgen oder verhüllt bleiben, diesem klar zu machen, muß dankend anerkannt werden. Den ersten Vortrag am 22. d. M. hielt der Gymnasialdirektor Dr. Methner „über die Geschichte und Entwicklung der deutschen Sprache." Ausgehend von der Bedeutung der Kenntniß der geschichtlichen Entwickelung der Muttersprache für deren Erkenntniß und richtige Anwendung in ihrem jetzigen Stande, für die Beurtheilung ihres Verhältnisses zu anderen Sprachen, gab der Vortragende einen kurzen Abriß der, wenn auch erst ein halbes Jahrhundert alten, doch an Resultaten schon so reichen Geschichte der vergleichenden Sprachwissenschaft und der historischen Grammatik. Es ward dann der indogermanische Sprachstamm, die von ihm entsprungenen Gruppen und Familien von Sprachen, ihr Verhältniß zu einander, die Entwickelung ihrer Dialekte in kurzer, durch Beispiele veranschaulichter Darstellung vorgeführt, besonders eingehend die Lostrennung des großen nordeuropäischen (slawo-litthauisch-deutschen) Sprachstammes von der Ursprache. Darauf ward die Trennung der deutschen Sprache als einer selbstständigen von den beiden anderen des genannten Sprachstammes besprochen, die älteste uns vorliegende Gestaltung des Deutschen, das Gotische, näher erörtert, dann die weitere Entwickelung des Deutschen zum Hoch- (und Nieder-) deutschen und besonders der Charakter und die unterscheidenden Merkmale des Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen mit kurzen Ueberblicken über die Literatur dieser drei Sprachstufen darlegt. So erhielten die Zuhörer eine klare, leichtfaßliche, in ansprechender Weise vorgetragene Uebersicht über ein Gebiet, das sonst den meisten ganz fern liegt und doch unleugbar von großer Wichtigkeit und hohem Interesse ist. Dem Programm zufolge wird derselbe Vortragende noch an drei Abenden über Themata aus der deutschen Literatur (Blüthe der deutschen Dichtkunst im Mittelalter, Nibelungenlied, Wiederaufblühen der deutschen Literatur im 18. Jahrh.) sprechen, die andern Vorträge, zum Theil naturwissenschaftliche Gegenstände (praktische Heizung, 2 Vorträge), theils Themata aus dem Leben des Alterthums (Orakel, Festspiele der Griechen) behandeln, ein Vortrag über Herder's Cid und ein die großen geschichtlichen Ereignisse des verflossenen Jahres darstellender gehalten werden.

Am vorigen Montage haben die Schwurgerichtssitzungen hierselbst unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rathes Schaller aus Bromberg begonnen. Von Interesse erscheint insbesondere eine Anklage des Gutsbesitzer S. wegen Brandstiftung, welcher sich einen dritten Vertheidiger in der Person des Rechtsanwalts Dockhorn aus Posen gewählt hat. Gestern sollte die Sache zur Verhandlung kommen, sie ist aber wegen Ausbleibens eines Zeugen über acht Tage verschoben worden.

Nachdem schon seit längerer Zeit um den Besitz des Grundstücks und der Gebäude des ehemaligen hiesigen Franziskaner-Nonnenklosters von drei Seiten — von der Stadtgemeinde, dem Domkapitel und dem Justizfiskus — Verlangen gehegt und Bewerbungen dieserhalb vorgekommen sind, bei denen jede der drei Parteien die Erfüllung bereits für sich in petto zu haben meinte, ist dieser Streit um das verhoffte Erbe endlich zur Entscheidung gekommen. Wie verlautet, ist das Grundstück mit den uralten Gebäuden durch einen Ministerial-Erlaß dem Justizfiskus behufs Errichtung eines Gefängnisses für das hiesige Kreisgericht überwiesen worden. Dadurch wird aber auch einem recht dringenden Bedürfnisse abgeholfen, denn es ist hohe Zeit, daß das bisherige höchst ungesunde Gefängnißlokal, in welchem neuerdings der Typhus ausgebrochen ist, so daß die einberufenen Geschworenen schon Anstand nehmen wollten, in der jetzigen Session zu erscheinen, kassirt wird. Hoffentlich wird daher auch schon in diesem Jahre die Erbauung des neuen Gefängnisses in Angriff genommen werden.

ʒ Gnesen, 24. Januar. In Folge des Wahlaufrufs seitens des hier zusammengetretenen Komités, der Herren Kellermann, Hertzler, Iffland, Machatius, Russak und Wirth (cf. Nr. 11 Pos. Ztg.), war die heutige Versammlung zur Vorbesprechung und Einigung rücksichtlich der Wahl eines Abgeordneten zum Norddeutschen Reichstage für den Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz in einer sehr reichlichen Zahl von Wählern nicht nur aus dem Gnesener, sondern auch aus dem Wongrowitzer Kreise besucht worden. Es ließ sich fürwahr daraus entnehmen, daß das Interesse für die Wahlangelegenheit ziemlich rege geworden ist. Der Justizrath Kellermann eröffnete die Versammlung mit freudiger Anerkennung dieser Regsamkeit und, nachdem er mit wenigen Worten kräftig darauf hingewiesen hatte, wie nöthig es sei, daß eine Einigung über den Wahlkandidaten unter den Wählern der beiden Kreise zu Stande komme, wurde der hiesige Landrath Nollau als solcher in Vorschlag gebracht, und als derselbe in bescheidener Erwägung, daß wohl auch andere in beiden Kreisen beliebte, befähigte Männer zu dieser Mission hätten aufgestellt werden können, aber da solches nicht geschehen sei, er sich bereit erkläre, die Wahl anzunehmen, wurde derselbe einstimmig zum Wahlkandidaten auserwählt. Dieser einstimmigen Erwählung des Landraths Nollau fügte der Gutsbesitzer Iffland die zuversichtliche Bestätigung bei, daß in jeder Beziehung die getroffene Wahl gewiß eine sehr zufriedenstellende und wohl auch möglichst durchzubringende zu nennen sei. Auf den Vorschlag des Herrn Kellermann wurde nun das Komité als eine Kommission erwählt, welche die weiteren Schritte zur Durchführung der Wahl zu treffen habe. Es wird beabsichtigt, zu diesem Behufe die Wähler mit gedruckten Wahlzetteln zu versehen und ihnen dadurch die Wahl selbst möglichst erleichtern zu helfen. Ob dann aber auch alle die Wähler, welche einen solchen Wahlzettel erhalten, davon Gebrauch machen wollen und werden, kann allerdings nur ihren patriotischen Gesinnungen überlassen bleiben. Wir wollen hoffen, daß die Kreise Gnesen und Wongrowitz eine erfreuliche Kunde darüber geben.

Konzert des Violin-Virtuosen Grosskopf im Logen-Saale.

Herr Großkopf hat durch den Beifall, welchen er hier aufs Neue gefunden, gewiß die Aussicht, auf seiner ihn weiterführenden Kunstreise, denselben Erfolg zu erzielen, und sein Erscheinen in andern Kreisen wird gewiß willkommen sein.

Fräulein Hirschberg bot die Beethoven'sche Musik: „Recitativ und Arie A perfido," ein unaussprechlich herrliches Meisterwerk, und verschaffte sowohl durch die geistige Fassung, sowie durch die frische Klangwirkung ihrer Stimme einen außerordentlichen Genuß. Weniger einverstanden sind wir mit ihrem Liede: „Horch, die Lerch'", von Fr. Schubert. Die Schwärmerei des Ausdrucks, die Hinneigung zu dem poetischen Duft, der dieses Lied umhaucht, schien durch den Drang nach dramatischem Ausdruck beeinträchtigt. Die einfache Klarheit, welche Schubert's Lied in das Haus hineinverpflanzt hat, muß wohl immer die bescheidene Form des Anspruchslosen behalten, wenn sie tief nachhaltig wirken will. Die Kunst muß hier ganz besonders dem Gemüth untergeben sein.

In das Klavier-Accompag. hatten sich Herr Musiklehrer Gührich und der Theater-Musikdirektor Herr Hierse getheilt.

Außerdem brachte ein 12–13jähriger Knabe, Scherk, zwei Nummern für Klavier Solo. Das, was der Knabe leistete, er spielte Cascade von Paur und Walzer (des-dur) von Chopin, zeigte, daß derselbe sich einer Begabung zu erfreuen hat, die selten genug sein mag; vielleicht hat auch der größte Theil des Publikums in dem Gefühl eines gewissen Amusements Genugthuung gefunden; andererseits, und dazu rechnet sich auch Recensent, kann der Kultus, der mit dieser so erfreulichen Erscheinung, durch ein öffentliches Auftreten getrieben wurde, nicht recht freudig begrüßt werden. Reife Naturen schütteln sich gewöhnlich vor Wunderkindern; wenn wir es hier glücklicherweise auch nicht mit einem solchen zu thun haben, so streift doch der anerkennenswerthe Grad der gewiß herrlichen Anlagen an das monströse Gebilde der Frühreife. Aufgabe müßte es nun sein, diese so lange als möglich aufzuhalten, aber derselben eine Folie zu bieten, widerstrebt entschieden den erziehlichen Grundsätzen. Das Kind, wir setzen voraus, daß der Knabe noch den Typus der Kindlichkeit an sich trage, vermag nicht zu unterscheiden, was eignes Verdienst, und was von dem Höchsten verliehene Gabe ist, und wird natürlich durch den Wunsch, den öffentliche Huldigung immer hervorrufen muß, leicht aus der Sphäre der Jahre herausgehoben, welche die Geburtszahl markirt.

Wir finden selbst, daß diese Auslassung etwas herb klingt, und sind darauf gefaßt, daß sie im ersten Augenblicke manches Mißfallen erregen wird, aber vielleicht könnte es doch auch zu Nutz und Frommen geschrieben sein und so mag es denn stehen bleiben. Dem Knaben wünschen wir aufs Herzlichste, daß seine reiche Begabung ihm zunächst dazu verhelfen möge, ein tüchtiger Mensch, ein ganzer Mann zu werden, der im Stande ist, das ihm verliehene Gut in edler Weise zu verwerthen und geben ihm schließlich eine Reminiscenz aus dem griechischen Schriftsteller Aristophanes mit auf den Weg. Derselbe rühmt von der alten griechischen Musik, daß die Knaben dazu gebildet wurden, die Melodien ihrer Väter (beziehungsweise unsere Klassiker) langsam und ernst zu singen und scharfe Schläge bekamen, wenn sie jenen Melodien untreu werden, oder durch Schnörkeleien verzierlichen wollten.

—d.—

Theater.

Donnerstag, 24. Januar zum Benefiz für Herrn Kolbe Theodor Körner's „Zriny".

Körner hat den „Zriny" ganz historisch behandelt, er nennt also mit Recht sein Stück ein historisches Schauspiel. Ihm fehlen daher die tragischen Effekte, und um so mehr hätten wir auf das Rednerische, welches den ganzen Dialog durchzieht, verzichtet. Es finden sich darin viel Schiller'sche Anklänge, vielleicht die unvermeidliche Folge der geistigen Verwandtschaft beider Dichter. Wir haben es hier aber mit lauter schlichten heldenhaften Figuren zu thun, die nicht Meister des Worts sein sollen, und das Stück, das an sich ja unzweifelhaft werth ist, über die Bühne zu gehen, würde daher ungemein durch Kürzung gewinnen. Die Scene, in welcher Graf Zriny die Seinigen in Szigeth auf das Aeußerste vorbereitet, zeichnet sich im Anfange durch erfreuliche Einfachheit der Diktion aus und wird dadurch eine der wirksamsten, aber der Abschied selbst erfordert wieder zu viele Worte und wird matt.

Herr Kolbe, der sich in die Rolle des Zriny tiefer hineingedacht hatte, wußte indeß in den meisten Fällen durch lebhaften und den Charakter der Unmittelbarkeit an sich tragenden Vortrag über die Längen des Dialogs sein Publikum glücklich hinwegzuführen, ja es gelang der bisher noch nicht in diesem Grade entwickelten Kraft seines volltönenden Organs, Momente wahrhafter Begeisterung hervorzurufen. Wir sahen den Künstler gestern zum ersten Mal als eigentlichen Heldenspieler und müssen ihm dafür hervorragende Fähigkeiten zugestehen. Er wurde nebst Fräul. Lehmann, welche die Rolle der Helene hatte, vielfach ausgezeichnet Auch die Herren Menike und Leonhard (Soliman u. Juranitsch) dürfen sich ihrer Leistungen nicht schämen. Das Zusammenspiel war überhaupt zu loben.

Literarisches.

Zum Gedächtniß König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Aeltere und neuere Königslieder von Louise Gräfin zu Stolberg-Stolberg. Gr. 8. Berlin, Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Posen, bei Ernst Rehfeld.

Dem v. Decker'schen Verlage verdanken wir zu Anfang dieses Jahres obige Sammlung von mehr als 60 verschiedenen schönen Dichtungen, welche den König Friedrich Wilhelm IV. zum Gegenstande haben oder an diesen oder die Königin Wittwe gerichtet sind.

Die Dichterin ist die längst verwittwete Mutter des regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg, Louise, gebvrene Gräfin zu Stolberg-Stolberg. Sie hat von ihren zahlreichen, durch Geist und Gemüth, wie durch Reinheit und Schönheit der Form gleich ausgezeichneten literarischen Arbeiten, welche sehr verschiedenen Gebieten angehören, nur wenige drucken lassen. Das Vorwort nennt vier frühere Publikationen derselben: Zwei kleine Sammlungen von „Königsliedern", von denen die erste im Jahre 1841, die zweite im Jahre 1858 erschienen ist; das „Psychorama eines Scheintodten", eine im Jahre 1847 erschienene Sammlung von Dichtungen verschiedener Gattung, in denen der Ausdruck tiefster Empfimdung mit dem des lebhaftesten Humors wechselt; und „die grüne Stube", eine höchst anziehende Schilderung in Prosa, mit eingelegten Gedichten.

Das vorliegende Werk, Ihrer Majestät der Königin Wittwe zum sechsten Jahrestage des Abscheidens Sr. Majestät des hochseligen Königs gewidmet, zerfällt in sechs Abschnitte, von denen der erste (— nur ein Gedicht auf die Verlobung des Königs als Kronprinz enthaltend —) die Zeit vor dem Regierungsantritte, der zweite den Regierungsantritt (und die Huldigungszeit), der dritte die Jahre bis 1848, der vierte die Jahre bis 1857, der fünfte die schwere Leidenszeit von 1857 bis 1861 betrifft, und der sechste (— Dichtungen bis zum 2. Januar 1866 darbietend —) dem Andenken des Abgeschiedenen gewidmet ist.

Bis auf zwei, sind alle in dem sehr schön ausgestatteten Bande enthaltenen Gedichte in deutscher Sprache abgefaßt. Die beiden französischen (S. 29: La fontaine de Sanssouci, und S. 59: La Barbebleue à Neuchâtel) zeigen deutlich, wie leicht der Dichterin der poetische Ausdruck heitersten Scherzes und größten Ernstes auch in der Sprache des westlichen Nachbarn ist.

Durch alle Blätter des Buches weht hindurch derselbe Geist wärmster Ergebenheit und Verehrung für den König und tiefsten Schmerzes über Alles, was Ihn schmerzen mußte.

Die Form ist sehr mannigfaltig. Neben dem sangbaren Liede steht die, namentlich nach dem Orient verweisende, poetische Erzählung, welche dann sich am Schlusse auf den König, die Königin oder das Vaterland zurückwendet.

Das von dritter Hand geschriebene, kurze Vorwort giebt kurz den Gesichtspunkt zu erkennen, von welchem aus die Dichterin ihr edles Werk betrachtet wissen will, und die Absicht, welche sie und den Verleger bei der jetzigen Herausgabe leiteten, die Absicht: „Zur Bethätigung des Dankes beizusteuern, welchen Preußen und Deutschland Gott für das Leben und das Regiment Friedrich Wilhelm des Vierten schulden."

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel enthält die vorläufige Ankündigung eines neuen größeren Unternehmens der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, welches das deutsche Publikum in hohem Grade interessiren wird. Sie betrifft das nahe bevorstehende Erscheinen einer vollständig neuen Uebersetzung von Shakespeare's dramatischen Werken, mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen. Dieselbe wird von Friedrich Bodenstedt, dem form- und sprachgewandten Dichter des „Mirza Schaffy", herausgegeben, unter Mitwirkung von Nicolaus Delius, dem berühmten Textkritiker, nach dessen Textrevision die Uebersetzungen gefertigt werden und der dieselben vor dem Drucke revidirt; Otto Gildemeister, dessen Byron-Uebersetzung als ein unübertreffliches Meisterwerk anerkannt ist; Paul Heyse, Hermann Kurz u. A. — lauter Namen, die Bürgschaft dafür geben, daß hier das Vollkommenste erreicht werden wird, was die heutige deutsche Uebersetzungskunst zu leisten vermag. Jedem Stücke soll eine Einleitung vorangehen, welche Alles, was über Zeit und Anlaß der Entstehung desselben erforscht worden ist, in gedrängter Darstellung zusammenfaßt, so wie die ästhetischen Gesichtspunkte hervorhebt, die für das Verständniß der Komposition in Betracht kommen; schwierige Stellen sollen durch Noten theils sprachlichen, theils sachlichen Inhalts erklärt werden. Durch solche Einleitungen und Erläuterungen wird diese Ausgabe einen eigenthümlichen und hohen Vorzug vor allen übrigen erhalten. Nach Anzeige der Verlagshandlung befinden sich vier Stücke bereits unter der Presse: „Othello", übersetzt von Bodenstedt; „König Johann", übersetzt von Gildemeister; „Die lustigen Weiber von Windsor", übersetzt von Kurz; „Antonius und Kleopatra", übersetzt von Paul Heyse. Das Werk soll mit gefälligem Druck und Format einen sehr billigen Preis verbinden, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Da bekanntlich A. W. v. Schlegel mit seinen Shakspeare-Uebersetzungen, unbeschadet ihrer großen Verdienste, keineswegs das letzte Wort gesprochen hat, die von Ludwig Tieck und andern übersetzten Dramen des Schlegel-Tieck'schen Shakspeare aber nach allgemein feststehendem Urtheil schon längst nicht mehr den modernen Anforderungen genügen, auch die Kritik des englischen Textes seitdem zu vielen wichtigen Resultaten gelangt ist, — so wird das Unternehmen, Deutschland einen neuen deutschen Shakspeare zu geben, gewiß allseitigen lebhaften Anklang finden.

Die beiden ersten Hefte des neuen Jahrgangs von „Unsere Zeit", herausgegeben von Rudolf Gottschall (Leipzig, F. A. Brockhaus), enthalten wiederum sehr interessante Aufsätze. Zwei Artikel über „Hessen-Darmstadt in den Jahren 1850—66" bieten eine Fülle pikanter thatsächlicher Details zur Illustration des Dalwigk'schen Regierungssystemg und damit der Zustände in den deutschen Kleinstaaten überhaupt. Ein geistreicher Essay sind Feodor Wehl's zwei Aufsätze über Marie Antoinette, welche mit Benutzung der zahlreichen neuerschlossenen Quellen, Korrespondenzen und Memoiren ein eben so wahrheitstreues wie lebendiges und ansprechendes Gesammtbild der unglücklichen Königin vor uns entrollen. Die Nekrologe Thouvenel's und des Marquis de Boissy, die Aufsätze über die deutschen Jagdthiere von Karl Ruß und über das Gold, die reichhaltige technologische und eine literarische Revue, welch die hervorragendsten Produkte der Lyrik des verflossenen Jahres bespricht, werden nach den verschiedensten Richtungen hin der Aufgabe gerecht, welche die vielseitige und regsame Zeitschrift sich gestellt hat. In Aussicht stehen für die nächsten Hefte: eine bereits angekündigte Folge von Artikeln über den deutschen Krieg von 1866 von derselben bewährten Feder, der wir die bisherigen politischen und militärischen Darstellungen der deutschen Ereignisse der letzten Jahre verdanken; eine „Nordamerikanische Walhalla" mit den Biographien berühmter Generale und Staatsmänner; eine „Geschichte des italienischen Parlaments"; ein Aufsatz über „die Bauernemancipation in Rußland"; eine Schilderung des „Materialismus der Gegenwart" von Frauenstädt; sowie von dem Herausgeber selbst ein Essay über Diderot, sowie eine Darstellung des französischen Theaters und Dramas unter dem second empire.

Vermischtes.

* Hugo Müller, der bekannte Verfasser von „Im Wartesalon erster Klasse", ein Stück, welches im Flug über die deutschen Bühnen ging und sich noch heute auf derselben erhält, hat jetzt ein dreiaktiges Lustspiel: „Der Diplomat der alten Schule" verfaßt, welches so eben vier Mal in Riga mit Beifall gegeben worden ist. Dasselbe wird eine wesentliche Lücke in unserm feinen Lustspiel-Repertoir ausfüllen; es spielen nur zwei Herren und zwei Damen und man rühmt besonders den geistreichen Dialog, der allerdings an die Schauspieler bedeutende Anforderungen stellt.

* Wien. [Die Verluste der östreichischen Armee.] Der östreichische Militärkalender von Dr. Hirtenfeld bringt eine Zusammenstellung der östreichischen Verluste an Mannschaft in jedem einzelnen Gefechte des Krieges von 1866. Im Ganzen hat das östreichische Heer nicht weniger als 71,267 Mann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eingebüßt, wovon 9671 Mann todt, 24,096 verwundet und 37,500 vermißt. Von diesem Gesammtverluste entfielen auf das Nordheer 62,797 Mann, auf das Südheer sammt der Flotte 8470 Mann. Die größten Verluste erlitt die östreichische Armee in der Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli, nämlich 4220 todt, 12,015 verwundet, 21,684 vermißt (d. h. gefangen), zusammen 35,919 Mann.

* Der starke Schneefall hat in Liverpool einen argen Börsenkrawall verursacht. Den jugendlichen Mitgliedern des Handelsstandes drängten sich die Erinnerungen an die wilde Knabenzeit so unwiderstehlich auf, daß sie ein Bombardement mit Schneebällen begannen, in welches sich bald das ganze Börsenpublikum mischte, vom gesetzten Baumwollmäkler bis zum muthwilligen Laufjungen hinab. Aber die Polizei schritt nach einer Weile ein, und nun richteten die Schneball-Artilleristen ihre Wurfgeschosse gegen den gemeinsamen Feind. Dieser ließ sich aus seiner gesetzlichen Position nicht vertreiben, und auf seine Autorität gestützt, verhaftete er mehrere der Rädelsführer. Doch erst als Verstärkung anmarschirte, konnten die Polizisten ihre Gefangenen bis vor den Polizeirichter durchschleppen, der ein Schock der Unbändigen, welche zweien Göttern, dem Merkur und dem Mars, zugleich dienen wollten, in das Dilemma stellte, entweder 20 Sh. Geldbuße zu erlegen, oder in vierzehntägiger Haft ihren Uebermuth zähmen zu lernen.

* Paris. Das spurlose Verschwinden von bekannten Persönlichkeiten (Männern und Frauen) kommt in Paris in der letzten Zeit so häufig vor, daß die „Presse" der Polizei, die bis jetzt nichts herausbringen konnte, zu Leibe rückt, und zugleich dem Publikum den Rath giebt, sich des Nachts nicht zu leichtsinnig auf die Straßen zu wagen, und besonders nicht ohne gewisse Vorsichtsmaßregeln Rendezvous anzunehmen, da ein Theil der Personen, die verschwunden sind, (darunter auch eine junge, reiche Amerikanerin, die in den Champs Elysées mit ihren Kindern lebte, während ihr Mann in Newyork wohnte, und welche eines Morgens unter dem Vorwande ausging, daß sie ein dringendes Geschäft zu besorgen habe, ohne jedoch zurückzukehren), sich unter dem Vorwande entfernten, daß sie wichtige Sachen zu besorgen hätten. Man schließt hieraus, daß die Leute, die sich mit diesem neuen Handwerk befassen, ihre Opfer durch irgend welche Vorspiegelungen an einen einsamen Ort locken, um sie dann zu berauben und umzubringen. Die Zahl der spurlos verschwundenen Personen beträgt schon acht. Nächtliche Raubanfälle finden fast jede Woche mehrere statt.

* Die Ausstellungskommission in Paris macht bekannt, daß man eifrigst mit der Herstellung der Gallerien, welche die auf die Geschichte der Arbeit bezüglichen Gegenstände aufnehmen sollen, beschäftigt ist. Man wird bald in der Lage sein, die Kunstgegenstände, welche dieser retrospektiven Ausstellung angehören, entgegennehmen zu können. Die Schätze der Kirchen, Museen und Privatsammlungen von ganz Frankreich werden aufs Reichste vertreten sein. Bereits haben die Erzbischöfe von Lyon, Rouen, die Bischöfe von Troyes, Limoges Clermont, Evreux, Rodez ꝛc. die interessantesten Kirchenschätze ihrer Diöcesen der Kommission zur Verfügung gestellt; ebenso eifrig betheiligen sich die Museen von Lyon, Chartres, Rheims, Dijon, Rouen ꝛc. an diesem nationalen Werk. Die Besitzer von Privatsammlungen haben sämmtlich zugesagt. Die Kommission hat auch bereits alle Schritte gethan, um die Mitwirkung des Auslandes zu erhalten. Eine Spezialjury wird für die Zulassung und die Klassificirung der dieser Ausstellung angehörigen Gegenstände ernannt werden und schon in den ersten Tagen des Februar ihre Arbeiten beginnen.

* Das „Journal des Debats" giebt eine ausführliche Beschreibung der Arbeiten, welche auf dem Ausstellungsraume des Marsfeldes bereits ausgeführt oder noch in Ausführung begriffen sind. In dem der Seine zu gelegenen Theile des Parks sind die Gebäude für den Cercle International, für Photographie und Photoskulptur, die Pavillons, Wachthäuser, Kioske und Mühlen bereits sehr vorgerückt. Zunächst fällt die Kirche auf, deren Aeußeres ganz vollendet ist. In der tunesischen Sektion arbeiten sechs tunesische Werkleute eifrig an den aus Holz geschnitzten Verzierungen und den Mosaikböden eines Pavillons. China ist noch weit zurück, allein alle Vorarbeiten sind getroffen, damit die Pagode schnell emporsteigen könne. Dagegen nimmt sich Egypten mit seinem Säulentempel und seinen Pavillons jetzt schon imposant aus. Namentlich soll der Pavillon des Vicekönigs ein wahres Wunderwerk werden. In der Nähe der Kirche erhebt sich eine Windmühle, die aber durch eine Art Uhrwerk beliebig in Bewegung gesetzt werden kann. Daneben steht der allein in seinen Metallwänden 55 Meter hohe Leuchtthurm, und rund um ihn herum an einem künstlichen Bach und Teich eine Menge von Werkstätten und Maschinenhäuser für die verschiedenartigsten Vorrichtungen. Außer-

dem befinden sich in diesem Theile auch die russischen Holzhäuser, ein Schweizerhaus, der schwedische und der spanische Pavillon. Auf dem belgischen Raume, der Militärschule gegenüber, wird ein reservirter Garten angelegt. Ferner giebt es noch in dem Park einen kleinen Krystallpalast, ein Treibhaus, ein botanisches Diorama, einen Kolibripalast, einen Kiosk für Blumen und Bouquets, einen Kiosk für die Kaiserin, einen Pavillon für Orchester, einen besonderen Teich für die Karpfen von Fontainebleau, ein Süßwasser- und ein Salzwasser-Aquarium, von denen letzteres 45 Meter lang und 15 Meter breit wird. Beide werden durch eine künstliche Steinbildung in Grotten verwandelt. Im Innern selbst ist das große Maschinentransept fertig. In der Mitte läuft eine drei Meter hohe Gallerie durch, auf der sich das Publikum bewegen darf, wenn es besonders bezahlt. Die Gallerie hat eine Länge von 750 Metern. Die Räumlichkeiten für Archäologie und Künste sind vollendet, das Parquet in beinahe allen Sälen und Gallerien gelegt, und überall wird an der Einrichtung für die einzelnen Aussteller, die Restaurationen, Büffets, Bierhallen ꝛc. gearbeitet. Der Bahnhof, in welchen die Zweigbahn der Gürtelbahn einmündet, ist fertig. Er liegt an der Seine hart neben dem Ausstellungsraume. Rechts und links von der Jenabrücke erheben sich auf dem Quai zwei Gebäude, in deren einem die im Indret gefertigte Dampfmaschine des Linienschiffs „Friedland" sich befindet. In dem andern sind Maschinen der englischen Marine. Nebenan stehen zwei Maschinen von zusammen 60 Pferdekraft, um das Wasser der Seine in die Ausstellungsräume und bis in das Reservoir auf der Höhe des Trocadero zu leiten. Unter dem Quai hindurch führt ein Tunnel von der Landungsstelle der Schiffe in den Ausstellungspark.

* Newyork. [Ueber die Gefahren, denen Zeitungs-Redakteure in Amerika] gelegentlich ausgesetzt sind, erzählt man viele Beispiele. Die folgende Geschichte wurde kürzlich in Newyork als wirkliches Faktum berichtet. In einer Stadt im Westen ließ sich ein Redakteur nieder und ließ eine neue Zeitung erscheinen. Eine Anzahl Einwohner des Ortes, die durch das Unwesen einer zahlreichen Bande gewerbsmäßiger Spieler sehr belästigt wurden, versprachen ihm ihre Unterstützung, wofern er gegen dieselben in seinem Blatte auftreten wolle. Der Journalist sagte zu und am nächsten Tage erschien ein donnernder Artikel gegen die Gauner. Tags darauf saß der Redakteur in seinem Bureau, die Scheere in der Hand, an der Arbeit, als ein baumlanger Kerl mit einem Knüttel hereintrat und sich erkundigte, ob der Redakteur zu Hause sei. „Nein, mein Herr, augenblicklich nicht, war die Antwort, nehmen Sie Platz, hier sind Zeitungen, ich werde ihn rufen." Damit verschwand der Zeitungsmann und der andere vertiefte sich in die Zeitungen. Unten an der Treppe begegnet dem Journalisten ein zweiter Besucher, ebenfalls mit mächtigem Knüppel, ebenfalls nach dem Redakteur fragend. „Er ist oben, mein Herr, Sie werden ihn bei den Zeitungen finden", erwiederte er. Mit einem greulichen Fluche stürzte der Mann in die Stube und auf den vermeintlichen Redakteur los, der sich zu tapferer Gegenwehr erhob, worauf beide Gauner mit einer wüthenden Balgerei ihrem Zorne gegen den verwünschten Zeitungsschreiber Luft machten.

Die in Leipzig unter der taktgewandten Redaktion von Bartholf Senff erscheinenden „Signale für die musikalische Welt" sind eben in ihren 25. Jahrgang getreten; gewiß ein sprechender Beweis für die tüchtige Leitung und den durchweg gediegenen Inhalt des trefflichen Blattes, das in allen musikalischen Kreisen von Deutschland eingebürgert ist. Die neueste Nummer des Blattes beginnt mit einem „Adreßbuch für die musikalische Welt", unter welcher Rubrik eine musikalische Statistik aller Städte von Bedeutung gebracht werden wird, welche später in ihrer Vollständigkeit als Buch erscheinen sollen. Nummer 1. behandelt Leipzig.

Ein neuer Beweis

von der vortrefflichen Wirksamkeit des Haarbalsams **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Bergstraße Nr. 9.

Vor längerer Zeit verlor ich mein Kopfhaar, ohne daß ich mir die Ursache erklären konnte, dergestalt, daß ich ungeachtet vieler gebrauchter, als wirksam empfohlener Mittel in einem Alter von 40 Jahren auf dem ganzen Kopfe haarlos geworden war, welches mir mannigfache Unbequemlichkeiten verursachte. Da wurde mir der Kräuterhaarbalsam von Hutter & Co. in Berlin empfohlen. Ich begann denselben anzuwenden, meine Erwartung auf den Erfolg war auf's Höchste gespannt und derselbe entsprach meinen Wünschen vollkommen, denn kaum waren 3 Flaschen à 1 Thlr. verbraucht, als mein Kopf mit einer Fülle von jungen dichten Haaren versehen war, welche in kurzer Zeit die gehörige Länge erhielten. Indem ich obengenannten Herren meinen Dank abstatte, kann ich nicht unterlassen, gedachten Balsam allen denen, welche gleicher Fatalität ausgesetzt sind, als höchst wirksam zu empfehlen.

Frankenberg in Hessen, den 3. Dezember 1866.

Witthaus, Administrator.

Angekommene Fremde

vom 25. Januar.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Hulewicz aus Koscianek und Frau Szulczewska aus Boguniewo, Rentièrin Frau v. Bienkowska aus Schrimm, Oberamtmann Burchardt aus Węglewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Dziembowski aus Goranin, v. Chlapowski aus Sosnica, v. Sobierajski nebst Familie aus Kopanin, v. Treskow aus Chludowo, v. Treskow aus Owinsk, Frau v. Grudzielska aus Soleszno, Frau v. Moszczenska aus Targowo, Kaufmann Johamin aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzerin Frau Wollschläger und v. Kierska aus Iwno, Kaufmann Behrens aus Berlin, Fabrikbesitzer Brandt aus Glauchau, Agent Röder aus Paris, Inspektor Ritter aus Wien, Harrison aus Boston, Partikulier Schubert aus Hamburg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Buchheim und Spindler aus Plauen, v. Metzsch aus Leipzig und Krüger aus Berlin, v. Winterfeld nebst Tochter aus Mur. Goslin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Czerwona wies, Frau Wawrowska aus Pakowie und Lisiecki nebst Familie aus Tuniee, Dekan Sulikowski aus Granowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Baron aus Frankreich, Sommerfeld, Liebert und Poznanski aus Berlin, Geh. Rath Dr. Walther aus Dresden, v. Jaminet aus Hamburg, die Gutsbesitzer v. Lipowski aus Polen, v. Löbecke aus Breslau und Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Fabrikant Schäfer aus Limbach.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Laufer aus Berlin, Trautwein aus Brieg und Faist aus Mainz, Landwirth Haase aus Ruszkowo, Hotelbesitzer Sorge aus Mannheim, Oberamtmann Schlicht aus Breslau, Gutsbesitzer v. Kowalewski aus Urbanowko.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Wierzbinski aus Włokno, Administrator Dräger, die Landwirthe Boldt aus Wilkowo und König aus Międzylisie, die Kaufleute Silberstein aus Santomysl, Meyer und Karbe aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Chelkowski aus Wilcza, Graf Mielzynski aus Kazmierz, Gräfin Potworowska aus Niem. Przysieka, Kurnatowska aus Pozarowo, Skoraszewski aus Tursko, Zychlinski aus Targowa gorka und Graf Mielzynski aus Iwno, Agronom Klepaczewski aus Miloslaw.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Meißner aus Trzemeszno und Kalązny aus Schroda, die Gutsbesitzer Lukomski aus Biechowo und Jarantowski aus Miniszewo, Hotelier Paprzycki aus Wreschen, Gutsverwalter Leiszner nebst Frau aus Babin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Henschel und Libes aus Kempen, Kerger aus Wollstein, Henschel aus Sorau, Winter und Friedmann aus Kolo, Bürgerfrau Andrzejewska aus Gostyn, Kommis Ledermann aus Samter, Wirthschafts-Inspektor Günther aus Lagiewnik, Viehhändler Klakow aus Goschter-Hauland.

EICHENER BORN. Mühlenbesitzer Haupt aus Polskawies, Sattlermeister Bethge nebst Frau a. Klecko, Handelsmann Chaczewski a. Dombrowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Im Stalle der 2. Eskadron Königl. 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2. steht ein Fohlen zum Verkauf, welches dem Meistbietenden gegen sofortige Zahlung des Kaufgeldes überlassen wird. **Termin am 26. Januar cr. Vormittag halb 12 Uhr.**

Posen, den 25. Januar 1867.

Das Kommando der 2. Esk. 2. Leib-Hus.-Rgts. Nr. 2.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 119. heute eingetragen, daß der Kaufmann **Rudolph Meißner** zu Posen für seine Ehe mit **Emma Meißner** durch Vertrag vom 2. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 21. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 23. Januar 1867, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Nawitzer** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 18. Januar 1867** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Februar d. J.
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer Nr. 13. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 19. Februar c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 23. Februar c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 9. März c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Tschuschke, v. Giżycki** und die Rechtsanwälte **Pilet** und **Guttmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Gutspächters **Vincent v. Rutkowski** zu **Turzyn** der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 5. Februar c.
Mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Schubin, den 16. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Hausmann.

Obwieszczenie.

W sprawie konkursowéj nad majątkiem dzierżawcy dóbr **Wincentego Rutkowskiego** w **Turzynie** wniósł dłużnik wspólny o zawarcie akordu. Celem wyposzodkowania co do głosowania uprawnionych wierzycieli konkursu, których pretensye ze względu na rzetelność do tych czas sporne są, został termin na dzień

5. Lutego
o godzinie 12. w południe

przed podpisanym komisarzem wyznaczony, o czém udział mających, którzy wspomnione pretensye zameldowali, niniejszem się zawiadomia.

Szubin, dnia 16. Stycznia 1867.

Królewski sąd powiatowy.
Komisarz konkursu.
Hausmann.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreisgericht zu Gnesen,
den 19. September 1866.

Das dem Justizrath **Michael Kwadyński** gehörige, hierselbst sub Nr. 60/30. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8475 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. April 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 28. Oktober 1866.

Folgende Pfandbriefe der alten Posener Landschaft sollen abhanden gekommen sein; und zwar:

1. dem Herrn **Alexander Tarnowski** zu Słupy, Nr. 81./1688. Roszkowo, Kreis Adelnau, über 100 Thlr. à 4% ohne Coupons;
2. der katholischen Pfarrkirche zu Grätz, Nr. 77./9902. Mieszkow, Kreis Pleschen und Nr. 55 /6656. Tuchorze, Kreis Bomst, beide à 4% und über je 100 Thlr. ohne Coupons;
3. dem Regierungs-Kondukteur **Koch** zu Sprottau, Nr. 20./558. Smogorzewo, Kreis Kröben, über 500 Thlr. à $3\frac{1}{2}$% mit Coupons von Johanni 1863 bis Johanni 1867 und Talon.

Nachdem diese Pfandbriefe in Folge der öffentlichen Bekanntmachungen der Posener General- und Provinzial-Landschafts-Direktion nach Verlauf von 6 Zinszahlungsterminen nicht zum Vorschein gekommen sind, werden die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens bis zu dem

am 15. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Döring** an der Gerichtsstelle anstehenden Termine zu melden und ihre Eigenthumsansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie die Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Bekanntmachung.

Die den Erben des am 24. Juni 1865 zu **Miłosław** verstorbenen Bürgers ***Marcell Anton Funkowicz*** gehörigen Grundstücke, als:

Miłosław Stadt Nr. 59., bestehend aus einem Wohnhause, in welchem sich eine Oelmühle befindet, einer großen massiven Scheune, einem Speicher und Stallungen;

Miłosław Landungen,

Vol. V. pag. 97.
Vol. V. pag. 209. } des Hypothekenbuches,
Vol. V. pag. 145.

enthaltend 39 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese, ohne Inventarium, zusammen auf 4393 Thlr., mit Buchstaben Viertausend dreihundert drei und neunzig Thaler abgeschätzt, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation einzeln oder im Ganzen verkauft werden, und ist zu diesem Zwecke an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2. Termin auf

den 25. Februar 1867
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen und vorher in unserem Bureau II. eingesehen werden können.

Wreschen, den 11. November 1866.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle mit einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. inkl. Wohnung soll vom 1. Mai c. ab anderweitig besetzt werden.

Bewerber um dieselbe, die zugleich auch Religions-Unterricht zu ertheilen vermögen, können so bald wie möglich sich persönlich hier melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Rogowo, den 21. Januar 1867.

Der jüdische Korporations-Vorstand.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle ist mit einem jährlichen Einkommen von 500 Thalern vakant.

Kandidaten haben sich persönlich auf ihre eigenen Kosten spätestens bis den 20. Februar c., versehen mit entsprechenden Zeugnissen, zu melden. Bewerber müssen nicht nur als ש״ץ qualifizirt sein, sondern vorzüglich als שו״ב, da insbesondere hierauf reflektirt wird.

Wreschen, den 20. Januar 1867.

Der Synagogen-Vorstand.

Ein in der Garnisonstadt **Rogasen**, Oborniker Kreises, an der Chaussee von Wongrowitz nach Posen belegener, sehr frequenter **Gasthof**, massives Wohngebäude mit 11 Zimmern, durchweg gewölbte Keller, sehr geräumiger Gaststall zu 50 Pferden und großer Speicherboden, Kegelbahn, Hinterhaus, nebst circa 25 Morgen Garten, Ackerland und Wiesen, ist Umstände halber unter sehr vortheilhaften Bedingungen mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Taxator ***Rudloff*** in **Rogasen**.

Güter-Verpachtung.

Die im Großherzogthum Posen, unmittelbar an der schlesischen Grenze, im Kreise Krotoschin, zwischen den Städten Kobylin und Zduny belegenen, zur Herrschaft Baszkow gehörigen Wirthschafts-Departements Baszkow und Alt-Kobylin sollen **vom 1. Juli a. c. ab** auf 15 hintereinander folgende Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag, den 21. März c. Vormittags 9 Uhr

auf dem Schlosse zu Baszkow anberaumt worden ist.

Zu dem Wirthschafts-Departem. Baszkow gehören die Vorwerke Baszkow, Piaski, Trzaski, Rochy und Kubowa mit zusammen ca. 5000 Morgen Fläche, worunter 3200 Morgen Acker, 840 Morgen Wiesen und 560 Morgen Teiche sich befinden, zu dem Departement Kobylin aber gehören die Vorwerke Alt-Kobylin, Rembichow und Lilla mit einer Fläche von 3901 Morgen, worunter 2868 Morgen Acker und 459 Morgen Wiesen enthalten sind. Zur Uebernahme der Pacht würde ein Vermögen bei Baszkow von 45 Mille Thlr. und bei Kobylin von 35 Mille Thlr. erforderlich sein.

Die Pachtbedingungen können vom 1. Februar ab sowohl bei dem Rentamte zu Baszkow, als auch im Bureau der General-Direktion auf dem Fürstenstein bei Freiburg in Schlesien eingesehen werden, und wollen die Herren Pachtbewerber behufs Besichtigung der Pachtobjekte sich an den Herrn Oberamtmann **Schrader** zu Baszkow gefälligst wenden.

Fürstenstein, den 10. Januar 1867.

Der Prinzlich Reuß'sche Generalbevollmächtigte.
(gez.) Stentzel.

Ein Garten-Grundstück,

bestehend aus circa 7 Morgen Gartenland, mit Wiese, See und Wäschespüle, guten Gebäuden und einer Scheune, in welchem die Kunst- und Handelsgärtnerei seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft bei dem Schiedsmann Herrn ***Theodor Mattheus*** in **Schwersenz**.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Montag den 28. Januar c.** Vormitt. von 9 Uhr ab **Wallischei Nr. 70. Mahagoni-Möbel,** als: **Tische, Stühle, Spinde, Kommoden, Bettstellen, Servante, Sopha, Spiegel,** sowie **Haus- und Wirthschaftsgeräthe,** ferner: verschiedene **Seiler-Werkzeuge,** und zwar: **Stühle, Maschinen, Räder, Hechel, Geschirre ꝛc.,** um 1 Uhr Nachmittags ein gutes **Polysander-Pianino, 1 halbverdeckter Wagen, 1 Arbeitswagen ꝛc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, ger. Auktionator.

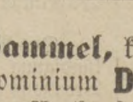
Vorbereitung zum einjähr. Freiwilligenexamen **Bäckerstraße 13b.** eine Treppe rechts.

12,000 Thaler

sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft wird ertheilt im Bureau des Rechtsanwalts und Notars ***Mehring.***

Auf dem Dominium **Lubowice** bei Kiszkowo stehen Einhundert starke **Kieferne Stämme,** zu Balken, Bohlen und Brettern sich eignend, zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Witosław,** eine Meile von der Bahnstation Alt-Boyen, stehen 22 Mastochsen und 4 Mastkühe und alte Bracken, gemästet, zum Verkauf.



Zwei große **Mastschweine** stehen Ende dieser Woche auf dem Dom. **Lubowice** bei Kiszkowo zum Verkauf.

---

200 Hammel, kernfett, stehen auf dem Dominium **Daleszyn** bei Gostyn zum Verkauf.



23 kernfette Mast-Ochsen in Radojewo.

Schneiderarbeiten jeder Art für Damen und Kinder werden sauber, schnell und billig gefertigt von ***Ottilie Krieg,*** Berlinerstr. 19., drei Treppen.

Mahagoni-Billards,

gebrauchte, fast neu, mit den besten Gummibanden aus der renommirtesten Billardfabrik Deutschlands, sind sofort zu verkaufen. Näheres ***Tilsners Hôtel garni.***

---

1 Drehrolle steht zum Verkauf Bäckerstraße Nr. 17.

Für Militair.

Taschenschmiere, Pfd. 12 Sgr., tief schwarz.

F. G. Fraas,
Droguerie- und Farbewaaren-Handlung,
Breitestraße 14.

Vorzügliches Fleckwasser für alle Stoffe, } à Fl.
Pariser Zahnspiritus zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches } 5 Sgr.
empfiehlt ***Elsner's Apotheke.***

Neue große süße Mandeln offerirt à 10 Sgr. pro Pfd.

J. Blumenthal,
Krämerstr. 15., vis-à-vis d. neuen Brothalle.

Königl. Preuß. Landes-Lotterieloose

zur bevorstehenden Ziehung den **12. Februar,**

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	
für $36\frac{2}{3}$ Thlr.,	$18\frac{1}{3}$ Thlr.,	$9\frac{1}{6}$ Thlr.,	
$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
$4\frac{2}{3}$ Thlr.,	$2\frac{1}{3}$ Thlr.,	$1\frac{1}{3}$ Thlr.	20 Sgr.,

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung von
M. Meyer, Stettin.

Ich wohne **Berlinerstraße 19.** im Hause des Herrn Rentiers **Bielefeld.**

Krieg, Küster em.

Ein gut möblirtes Parterrezimmer ist vom 1. Febr. ab Halbdorfstraße 7. zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 1. ist in der 3. Etage ein **freundliches fein möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Ein **Geschäftslokal** wird von Ostern an zu miethen gesucht; am liebsten in der Breitenstraße oder am Markte. Näheres in der Exped. dieser Zeitg. unter Litt. ***K. N. K.***

Zahnärztliche Erfahrungen mit dem Poppschen Anatherin-Mundwasser *) von Dr. Brandisi, Haus- und Leibzahnarzt der Gräfin Wladimirsky; Anerkennung dessen Wirkungen.

Giurgewo, 16. April 1866.

Da ich keine Bekanntschaft mit Wiener Redaktionen habe, so bin ich so frei, mich vor meiner Abreise nach Paris mit der Gräfin Wladimirsky, einer Schwägerin des Fürsten Cusa, an Sie zu wenden, und wollen Sie diese mit vieler Gewissenhaftigkeit gemachten Erfahrungen über den Gebrauch und die Wirkungen des Poppschen Mundwassers einem öffentlichen vielgelesenen Blatte übergeben. — Dieses Mundwasser besitzt **drei Eigenschaften**, welche es zu einem sehr schätzbaren Zahn-Heil- und Präservativmittel erheben, und welche keine Zahnpasta noch das Pelletiersche in sich vereinigen.

Nebstdem, daß dessen fleißiger Gebrauch den Ansatz und die Ablagerung des verdickten Schleimes, der thierischen Stoffe und der erdigen, phosphorsauren Salze, aus denen der **Zahnweinstein** besteht und sich bildet, verhütet, zersetzt es selben auf chemischem Wege und löst ihn auf, so daß dessen Entfernung dann leicht mit einer weichen Bürste möglich ist. Aus diesem Grunde giebt es sehr zweideutig aussehenden Zähnen bald ihr gesundes, natürliches Aussehen wieder und bewährt sich als **Rettungsmittel**, daher es auch allen Tabaksrauchern nicht genug genug empfohlen werden kann, deren Zähne eine grünlich-braune Farbe angenommen haben. Endlich bleiben Kranke mit hohlen Zähnen, die öfter an **Zahnschmerzen** leiden, beim fleißigen Gebrauche des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers von Zahnschmerzen **verschont**.

Diese hier niedergeschriebenen und der Oeffentlichkeit übergebenen Erfahrungen sind Thatsachen, die sich in meiner ausgedehnten Praxis hundert mal bewährten und für deren Wahrheit ich mit meinem Charakter und meiner Namensunterschrift einstehe.

Ich werde nicht unterlassen, diesem Poppschen Anatherin-Mundwasser Namen und Verbreitung in Paris zu verschaffen.

Dr. Brandisi.

Zu haben in **Posen** bei ***H. Kirstens We.***, Bergstr. 15.

Grünstr. 1a. 3 Tr. ist e. fr. möbl. Z. z. verm.

Breslauerstraße 18. ist ein sehr schönes möblirtes Zimmer nebst Korridor vom 1. Februar zu vermiethen. Näheres Markt 87. 1 Tr.

Wegen Versetzung ist die Wohnung des Ober-Regierungs-Raths ***v. Seltzer***, Friedrichsstraße Nr. 20. zum 1. April zu vermiethen.

Ein im Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäfte geübter junger Mann, der auch der Buchführung und Korrespondenz mächtig sein muß, findet ein Engagement bei ***Salomon Beck***, Markt 89.

Der Unterzeichnete sucht einen **Gehilfen**. Honorar wird gezahlt nach Uebereinkunft und entsprechenden Leistungen. Näheres bei dem Einsender ***Mies***, Fortschreibungsbeamter in Wongrowitz.

Eine **Wirthin** mit guten Zeugnissen, welche die Milchwirthschaft 2c. zu besorgen hat, findet Stellung auf dem Dom. **Potrzebowo** bei Bojanowo. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Einladung zum Abonnement auf die landwirthschaftliche Zeitschrift:



Landwirthschaftliche Wochenschrift

zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn, General-Sekretair des Centralvereins für Schlesien.

und

Dr. **Eduard Peters**, General-Sekretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Der „Schlesische Landwirth", welcher in der kurzen Zeit seines Bestehens nicht nur in Schlesien einen zahlreichen Leserkreis erworben, sondern auch über die Grenzen unserer Provinz hinaus erfreuliche Anerkennung gefunden hat, ist von dem Posener landwirthschaftlichen Hauptverein mit dem Vertrauen beehrt worden, auch die landwirthschaftlichen Interessen dieses Bezirks zu vertreten.

Unter Zustimmung des Schlesischen Centralvereins wird unsere Zeitschrift daher das Organ der Hauptvereine zweier Provinzen sein und dieser Umänderung gemäß unter dem veränderten Titel **„Der Landwirth"** erscheinen. Die Redaktion gewinnt durch diese Vereinigung die gewichtige Theilnahme des Generalsekretairs des Posener Hauptvereins, des als Agrikultur-Chemiker allseitig bekannten Dr. Peters, Direktor der Versuchsstation zu Kuschen.

„Der Landwirth" erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 25 Sgr.

Breslau, 20. Januar 1867.

Die Verlagshandlung **Wilh. Gottl. Korn.**

Allen Haarleidenden

empfiehlt sich als das geeignetste Mittel folgende Schrift des Dr. **Henry: Haarleiden und Haarerzeugung!** Mit Angabe der besten Mittel. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in **Posen** bei

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Junge Mädchen, welche im **Buchstabensticken** geübt sind, finden dauernde Beschäftigung **St. Martin Nr. 58.**, 1 Treppe rechts.

Einen **Lehrling** sucht ***A. Heintze***, Bäckermeister.

Eine Stellung als Vogt oder Waldwärter bei einer großen Herrschaft sucht ein reeller kautionsfähiger Mann, in dieser Provinz oder in Polen. Nähere Auskunft ertheilt der Gutspächter ***Antoni Bischer*** in Kielczyn-Hauland bei Xions.

Ein evang. **Hauslehrer**, auch in Sprachen unterrichtend, sucht zum 1. März oder April Stellung. Gef. Adressen werden unter Chiffre: **C. P. Moschin**, poste restante erbeten.

Montag den 21. d. Mts. ist in den Abendstunden ein goldner Siegelring mit grünem Steine, ohne Namen, verloren gegangen. Finder erhält bei Abgabe desselben drei Thaler Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Hauslehrer,

dem Erfahrungen und gute Zeugnisse zur Seite stehen, auch in fremden Sprachen und Musik umfassenden Unterricht ertheilt, sucht zum 1. April c. ein Engagement.

Frank. Offerten und ***F. W. R. 180.*** poste restante ***Mönch*** einzusenden.

Generalversammlung des Beamten-Spar- und Hülfskassen-Vereins.

Heute Abend von 7 Uhr ab Berathung der Geschäfts-Instruktion für den Vorstand und die Kassenbeamten der Beamten-Spar- und Hülfskasse im ***Lambert'***schen Saale, wozu die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 27. Jan. Vorm. 10 Uhr: Herr Oberpred. Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 27. Jan. Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Mittwoch den 30. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 27. Jan. Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath Schultze. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag den 1. Febr. Abends 6 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 27. Jan. Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Haendler. — Abends 5 Uhr, Abendandacht: Derselbe.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 27. Jan. Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 30. Jan. Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis 24. Jan.
getauft: 12 männliche, 9 weibliche Pers.,
gestorben: 11 männliche, 3 weibliche Pers.,
getraut: 6 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter mit dem Kaufmann Herrn **H. Kirsten**, beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

H. Kimler und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Elise Büttner mit Herrn Gustav Vibran in Brandenburg a/H. — Ueffingen. — Frl. Ferdinande Schult mit Hrn. Kaufmann W. Taege in Berlin.

Verbindungen. Hr. Richard Schmidt mit Frl. Elisabeth Krampf in Berlin, Sekonde-Lieutenant im 1. Oberschles. Inf.-Regiment Nr. 22. Max v. Gerhardt in Glatz mit Frl. Auguste v. Borcke-Grabow in Berlin, Hr. Julius Steidel mit Frl. Julie Haase in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Freiherrn von Eckardstein in Haselberg, Hrn. A. v. Bandemer in Weitenhagen, Hrn. Premier-Lieutenant im 4. Garde-Grenadier-Regiment von Müller in Koblenz.

Todesfälle. Kgl. Förster L. Wehmer in Forsthaus Nattheide, H. v. Eickstedt in Gieraltowitz (Sohn), Frau Garnison-Auditeur Laura Poppe in Magdeburg, verw. Frau Hauptmann C. Krätschell in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, Gastspiel des kais. franz. Kammersängers Herrn **Roger**, zum ersten Male: **Die Favoritin**, oder: **Der Noviz von St. Jacob.** Große Oper in 4 Abtheilungen von G. Donizetti. Ferdinand — Herr Roger.

Sonnabend. Kein Theater.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag **Konzert.** Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 1½ Sgr.

C. Walther, Kapellmeister 50. Regts.

Volksgarten-Saal.

Sonnabend den 26. Januar

CONCERT

von der Kapelle des Gren.-Regts. Nr. 6. Anfang 4 Uhr. Entrée 1½ Sgr.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Freitag den 24. Jan. große außerordentliche Vorstellung in der Magie, Gymnastik und Bauchrednerkunst. Vorgetragen von **Alexander**. Anfang 7 Uhr.

Von den so sehr beliebten **Würstchen** treffen täglich frische Sendungen ein und empfiehlt dieselben in der Liqueur- und Frühstückstube **Wronkerstraße Nr. 6.** Auswärtige Aufträge werden prompt effektuirt.

S. Kaplan.

Nur noch kurze Zeit jeden Sonnabend frische **Blut- und Leberwurst** bei

gr. Ritterstraße 12. **Rauscher.** Breslauerstraße 40.

Volksgarten.

Tauberts Concertsaal.

Montag den **28.** Januar **1867**
Abends 7½ Uhr

II. Sinfonie-Soirée,

gegeben vom **Musikchor des Westpreußischen Gren.-Regiments Nr. 6** und unter Leitung ihres Dirigenten

W. Appold.

Programm.

1) Ouverture **„Ruy Blas"**	**Mendelssohn.**
2) **Andante** aus der Es-dur **Sinfonie**	**Haydn.**
3) **Nachruf** an **C. M. v. Weber**	**Em. Bach.**
4) **Träumerei**	**Schumann.**
5) **Ouverture „Idomeneo"**	**Mozart.**
6) **Suite Nr. II.** (Introd. u. Fuge, Andante, Menuett, Intermezzo, Gigue)	**Lachner.**

5 Billets für 15 Sgr.

gültig **zu allen**

Sinfonie-Soiréen,

welche von **jetzt** ab **regelmäßig**

jeden Montag

im ***Taubert'***schen **Concert-Saale stattfinden** werden, sind **nur** zu haben in der **Hof-Musikhandlung** der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Die III. Sinfonie-Soirée

findet am **4. Februar** statt.

W. Appold.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 25. Januar 1867. (**Wolff's telegr. Bureau.**)

		Not. v. 24.	v. 23.
Roggen, schwankend.			
Jan.-Febr.	56¾	56¾	57
April-Mai	55	54¾	55⅜
Spiritus, behauptet.			
Jan.-Febr.	16¾	16¾	16⅞
April-Mai	17	17	17⅙
Rüböl, unverändert.			
Jan.-Febr.	11⅞	11⅞	12
April-Mai	11 23/24	11 11/12	12 1/24

Fondsbörse: Fonds fest, still.		Not. v. 24.	v. 23.
Amerikaner	76⅞	76⅞	76¾
Staatsschuldsch.	85¼	85¼	85¼
Neue Posener 4% Pfandbriefe	88¾	88⅝	88½
Russ. Banknoten	82⅞	82¾	82¾
Russ. Pr.-Anl., a.	91¼	91	90⅞
do. do. n.	89½	89⅜	89¼

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 25. Januar 1867. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 24.
Weizen, matter.		
Januar	84	84½
Frühjahr	84½	84¾
Mai-Juni	85	85
Roggen, niedriger.		
Januar	53½	54
Frühjahr	53½	54
Mai-Juni	54	54½

		Not. v. 24.
Rüböl, matter.		
Januar	11½	11 7/12
April-Mai	11 11/12	12
Spiritus, flau.		
Januar	16⅙	16¼
Frühjahr	16⅙	16 7/12
Mai-Juni	16⅝	17

Posener Marktbericht vom 25. Januar 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	5	—	3	6	3
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	5	—	2	6	3
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	3	9
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	22	6	1	23	9
Hafer	1	2	6	1	3	9
Kocherbsen	2	5	—	2	7	6
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	13	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 24. Januar 1867 . 15 Thl. 23 Sgr 9 Pf bis 15 Thl. 28 Sgr 9 Pf
„ 25. „ „ . 15 „ 17 „ 6 „ „ 15 „ 22 „ 6 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 25. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gd., do. Rentenbriefe 89⅛ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98½ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98½ Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 82⅞ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel, pr. Jan. 53, Jan.-Febr. 52½, Febr.-März 51¾, März-April 51¾, Frühjahr 51⅞, April-Mai 51⅞.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Jan. 15⅞, Febr. 15⅞, März 15 23/24, April 16 1/12, Mai 16⅓, Juni —.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Jan. Wind: SSW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: Früh 0. Witterung: Thauwetter.

Die dauernd flauen Pariser Kurse üben auf die Stimmung für Roggen einen unverkennbar nachtheiligen Einfluß. Es gab heute mehr als genügend Verkäufer und gegen gestrigen Schluß hat man alsbald ermäßigte Forderungen stellen müssen, um den Handel in Gang zu bringen. Bei matter Haltung blieben die Preise dann in langsam rückgängiger Tendenz. Waare widersteht dem Rückschritt nur, soweit sie von besonders schöner Qualität ist, alle abfallenden Sorten sind schwer und nicht ohne Konzessionen unterzubringen gewesen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 56⅞ Rt.

Rüböl flaute sichtlich, erlangte indessen unter nachgebenden Preisen etwas regere Umsätze.

Spiritus verfolgte gleichfalls weichende Preisrichtung, obschon ein auf diesen Artikel direkt nachtheilig wirkendes Moment nicht anzuführen ist. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis 16⅞ Rt.

Weizen: loko vernachlässigt, Termine billiger verkauft.

Hafer: loko reichlicher am Markt, Termine matter.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—89 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. Jan. 80 Rt. Br., April-Mai 80 a 79½ a ¾ bz., Mai-Juni 80½ a 80 bz. u. Gd., ½ Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. defekter 55½ Rt. bz., 56½ a 57 a ¼ a ½ Rt. bz., feiner 57¾ a 58 bz., Jan. 57 a 56¾ Rt. verk., Frühjahr 55 a 54¾ Rt. verk., Mai-Juni 55½ a 55 Rt. verk., Juni-Juli 56 a 55½ Rt. verk., Juni allein 56 Rt. verk., Juli-August 54 Rt. verk., Juli allein 56 a ¼ a 56 Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt., schles. 48 a 50 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt., böhm. 28, sächs. 28½ a ½, schles. 28 a ½ Rt. bz., Jan. 28 Rt. nominell, Frühjahr 28 bz., Mai-Juni 28⅜ a ½ bz., Juni-Juli 28¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do., Mittel- 56 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 Rt., flüssiges 12⅛ Br., Jan. 11⅞ Rt., Jan.-Febr. 11⅞ Rt., Febr.-März do., April-Mai 12 1/24 a 11 11/12 a 23/24 bz., Mai-Juni 12 Rt., Septbr.-Oktbr. 12⅛ bz.

Leinöl loko 13¾ Br., ½ Gd.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16⅝ Rt. bz., Jan. 16⅝ a ⅝ bz. u. Gd., ¾ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., März-April 16⅝ bz., April-Mai 17 1/12 a 17 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17¼ a ⅙ bz. u. Gd., ¼ Br., Juni-Juli 17 1/12 bz. u. Br., ⅙ Gd., Juli-August 17⅝ bz., August-Septbr. 18¼ Br., ⅛ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 7/12—¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅙—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅙—3 11/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 24. Jan. (Amtlicher Bericht.) Nachts — 8° R. Mittags trübe und regnigt, + 1° R. Barometer 28. Wind: SW.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber 77—87 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 85⅝, 84¾ bz., Mai-Juni 85½ Br., ¼ Gd., Juni-Juli 86½, ¼ bz. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 55—56½ Rt., pr. Jan. 53¾ Gd., Frühjahr 54½ bz., 54 Gd., Mai-Juni 54¾ Br., Juni-Juli 55 Br.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 49—51½ Rt. bz., pr. Frühjahr p. 69/70pfd. 51 Br., 50½ Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 29—30½ Rt., pr. Frühjahr p. 47/50pfd. 31½ Br., 31 Gd.

Erbsen loko Futter- und Koch- 54—60 Rt., pr. Frühjahr Futter- 58 Rt. Br., 57½ Gd.

Wicken loko 52 Rt.

Rüböl matt, loko 11⅞ Rt. Br., pr. Jan. 11 7/12 Br., April-Mai 12 Br.

Spiritus niedriger, loko ohne Faß 16¼ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. 16¼ bz. u. Br., Frühjahr 16⅝ Br., 16 7/12 Gd., Mai-Juni 17 Br. u. Gd.

Angemeldet: Nichts.

Leinsamen, Pernauer pr. Febr. 13½ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 24. Jan. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Milde, früh 1° Kälte. Barometer: 27" 9'''. — Bei sehr ruhigem Geschäftsverkehr waren Preise im Allgemeinen gut behauptet, das Angebot zeigte sich minder beschränkt als in den letzten Tagen:

Weizen notiren wir bei ruhiger Frage p. 84 Pfd. weißer 86—98 Sgr., gelber 86—93—97 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen wurde bei schwacher Frage anfänglich höher bezahlt, im Verlauf des Marktes wurde dieselbe jedoch ruhiger, wir notiren p. 84 Pfd. 69—72 Sgr., feinste vereinzelt 73 bezahlt.

Gerste behielt gute Frage, wir notiren p. 74 Pfd. 54—58 Sgr., helle Qualitäten werden mit 59—60 Sgr. bezahlt.

Hafer war wenig gefragt, wir notiren p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen wurden wenig beachtet, 65—72 Sgr., Futtererbsen a 50—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen wurden in schimmelfreier Waare wenig angeboten, p. 90 Pfd. gelbe 45—50 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Oelsaaten blieben im Preise gut behauptet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 180—194 Sgr., Winterraps schles. 198—212 Sgr., galiz. 178—200 Sgr., Sommerrübsen 152—172 Sgr., Leindotter fand wenig Beachtung, a 150—165 Sgr., Schlaglein wurde schwach gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅝—6—6½ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen offerirt p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen preishaltend, a 50—52 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat blieb zu theilweise höheren Forderungen gut beachtet, wir notiren roth ord. 12—13½ Rt., mittel 14—15 Rt., fein 16½—18 Rt., hochf. 18½—19 Rt., weiß, ord. 17—20 Rt., mittel 22—24 Rt., fein 26½—28½ Rt., hochfein 29—30 Rt.

Thymothee blieb mehrseitig beachtet, zu notiren ist 10½—12 Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 24. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fest, ordin. 12—13½, mittel 14—15, fein 16½—18, hochf. 18½—19. Kleesaat weiße, sehr fest, ordin. 18—20, mittel 22—24, fein 26½—28, hochf. 29—30.

Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Jan. 55½—55—55½ bz., Jan.-Febr. 54½ bz. u. Br., Febr.-März 53¾ Br., März-April 54 Br., April-Mai 53½—53—53½, in Kompensation 52½ bz.

Weizen pr. Januar 78½ Br.

Gerste pr. Januar 51 Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 97 Br.

Rüböl flau, gek. 100 Ctr., loko 11⅙ Br., pr. Januar, Jan.-Febr. und Febr.-März 11⅙ Br., 1/12 Gd., April-Mai 11 7/12 Br., ⅓ Gd., Mai-Juni 11⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅞ Br.

Spiritus matt, loko 16⅝ Br., **16 7/12 Gd.**, pr. Jan. und Jan.-Febr. 16⅝—⅝ bz., April-Mai 16⅝ bz., Mai-Juni 17 1/12 Gd.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 24. Januar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	96—98	94	86—90 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	94—96	92	86—88	
Roggen	71—72	70	64 —	
Gerste	59—60	58	53—56	
Hafer	33—34	32	30—31	
Erbsen	66—70	63	51—53	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	207	197	179 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	168	
do. Sommerfrucht	168	158	148	
Dotter	158	148	138	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 24. Jan. Weizen 81—82 Rt., Roggen 59½—62 Rt., Gerste 50—60 Rt., Hafer 28½—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare unverändert, Termine flau und weichend. Loko ohne Faß 17⅝ Rt. bz., pr. diesen Monat 17⅝ Rt. ohne Faß; pr. Jan. und Jan.-Febr. 17½ Rt., Febr.-März 17 7/12 Rt., März-April 17½ Rt., April-Mai 17⅝ Rt., Mai-Juni 17⅝ Rt., Juni-Juli 18⅛ Rt., Juli-August 18½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 16 Rt., pr. Februar 16⅓ a 16 1/12 Rt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 24. Jan. Wind: Süd. Witterung: Regnerisch. Morgens 6° Kälte. Mittags 0°.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 69—74 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 76—80 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 50—51 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz. Futtererbsen p. Wspl. 42—47 Thlr. Kocherbsen 48—54 Thlr. Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 24. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt sehr ruhig, aber fest, Weizen pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 153 Bankothaler Br., 152 Gd., pr. Frühjahr 147½ Br., 147 Gd. Roggen pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 88 Br. u. Gd. Oel matt und stille, loko 25⅝, pr. Mai 26¼, pr. Oktober 26½—26⅝. Kaffee und Zink geschäftslos. — Thauwetter.

Paris, 24. Jan., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Januar 102, 50, pr. Februar 102, 50, pr. Mai-August 102, 50. Mehl pr. Januar 78, 25, pr. März-April 79, 50. Spiritus pr. Januar 64, 00.

Amsterdam, 24. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen etwas fester. Raps geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
24. Jan.	Nachm. 2	27" 9''' 63	+ 0°5	S 1	bed., schw. Regen.
24. "	Abnds. 10	27" 7''' 79	+ 1°9	SW 0	bedeckt. Ni. 1)
25. "	Morg. 6	27" 7''' 38	+ 2°1	SSW 0	bedeckt. Ni 2)

1) Regenmenge: 11,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
2) " 4,9 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Januar 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
" " 25. " " " " 2 " 11 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 30 - - Pers.-Post - Pleschen.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Schwerin a.W.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
8 - 50 - - - Schwerin a.W.	8 - 10 - - - - Nakel.
9 - 15 - - - - Obornik.	8 - — - - - - Krotoschin.
10 - — - - - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzalkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzalkowo.	1 - — - Nm. - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - - - - Obornik.
6 - 40 - - - - Gnesen.	6 - 45 - - - - Ostrowo.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 30 - - Pers.-Post - Krotoschin.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - - - Nakel.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - Nachts - - Trzemeszno
9 - 35 - - - Schwerin a.W.	11 - — - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge auf dem	Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge vom	Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von Kreuz . .	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau . . .	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz . .	9^{8} -	9^{40} -	- Breslau . . .	8^{45} Vrm.	9^{21} Vrm.
Pers.-Z. - Kreuz . .	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.	- Breslau . . .	4^{24} Nm.	4^{49} Nm.
Gem. Z. - Breslau .	9^{16} Vrm.	—	- Kreuz	—	12^{55} Nm.
Pers.-Z. - Breslau .	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	- Kreuz . . .	11 Vrm.	11^{22} Vrm.
Gem. Z. - Breslau .	7^{44} Nm.	—		—	—
Pers. Z. - Breslau .	9^{21} Nm.	9^{50} Nm.	- Kreuz . . .	9^{5} Nm.	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 24. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anl. 1859	5	104 bz u B
do. 54, 55, 57	4½	99¾ bz
do. 56	4½	99¾ bz
do. 1859, 1864	4½	99¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	89¾ bz
do. 1853	4	89¾ G
do. 1862	4	89¾ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	120¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	104½ bz
do. do.	4½	99¼ G
do. do.	3½	81½ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	79½ bz
	4	89½ B
Ostpreußische	3½	79½ B
do.	4	86¾ G, 4½% 94½ bz
Pommersche	3½	79¼ bz
do. neue	4	89¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88⅜ bz
Schlesische	3½	87½ B
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	86½ bz
do. neue	4	85⅝ G
do. do.	4½	94½ G
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	91⅛ G
Posensche	4	89½ bz
Preußische	4	90⅜ bz
Rhein.-Westf.	4	96½ bz
Sächsische	4	93 G
Schlesische	4	92½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44½ bz u G
do. National-Anl.	5	52⅞ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	57½ G
do. 100fl.Kred.Loose	—	64¾ G
do.5prz.Loose(1860)	5	65 bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	39¾ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	58⅝ G
Italienische Anleihe	5	54⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63 bz
6. do.	5	82½ bz
Englische Anl.	5	85¼ G
N.Russ.Egl.Anl	3	52½ B
do. v. J. 1862	5	85⅝ bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	87½ B
doPr.-Anl.1864	5	91 bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	62⅝ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61⅞ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90½ G
Amerik. Anleihe	6	76⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53½ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29¾ etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	98 G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	154 G
Berl. Handels-Ges.	4	106 B
Braunschwg. Bank-	4	88½ B
Bremer do.	4	115¼ G
CoburgerKredit-do.	4	88½ etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	109¼ G
Darmstädter Kred.	4	81⅞ bz u G
do. Zettel-Bank	4	96 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	24 bz
Geraer Bank	4	104½ B
Gothaer Privat do.	4	97 B
Hannoversche do.	4	84 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	111 etw bz u G
Leipziger Kreditbk.	4	80 G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	93½ G
Meininger Kreditbk.	4	93 G
Moldau. Land. Bk.	4	23¾ B
Norddeutsche do.	4	117½ G
Oestr. Kredit- do.	5	61⅝-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90⅞ bz
Posener Prov. Bank	4	99½ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	148 bz
Schles. Bankverein	4	113 G
Thüring. Bank	4	66 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	109 G
Weimar. Bank.	4	92 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ G
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	92½ B
Aachen-Mastricht	4½	60 bz
do. II. Em.	5	60 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	94 G
do. V. Ser.	4½	93½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84½ B
do. II. Ser.	4½	94 B
Berlin-Anhalt	4	92 B
do.	4½	96¼ bz
do. Litt. B.	4	95⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	91⅛ bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88¼ B
do. Litt. B.	4	88¼ B
do. Litt C.	4	87¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	101¾ bz
do.	4	87½ bz
do. III. Em.	4	84¾ B
do.	4½	94¾ G
do. IV. Em.	4	84¾ bz
do. V. Em.	4	83¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— — IV— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 bz
Magdeb. Wittenb.	3	68½ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	90 B
do. II. c.	4	87½ B
do. conv.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	4½	98¾ bz
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 G
do. Litt. C.	4	88 G
do. Litt. D.	4	88 G
do. Litt. E.	3½	79¼ B
do. Litt. F.	4½	94 B G93¾B
Oestr. Französ. St.	3	237 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	221 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 B
do. 1862	4½	93 B
do. v. Staat garant	4½	96¼ bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94⅜ bz
do. II. Em.	4½	94⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	83¾ B
do. III. Ser.	4½	93 B
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90½ bz
do. IV. Ser.	4½	97⅝ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 G
Altona-Kieler	4	132⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	149½ bz
Berlin-Anhalt	4	212 bz
Berlin-Hamburg	4	156 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	210½ bz
Berlin-Stettin	4	134¾ bz
Berlin-Görlitz	4	69 B
do. Stamm-Prior.	5	9[illegible]¼ bz
Böhm. Westbahn	5	59½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140½ bz
Brieg-Neiße	4	102½ bz
Cöln-Minden	4	142¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54 bz
do. Stamm-Pr.	4½	75½ bz
do. do.	5	83 B
Gal. C.-Ludwg.	5	83¼ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	148 etw bz u B
Magdeb. Halberst.	4	194½ B
Magdeb. Leipzig	4	257 B, B 89½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 etw bz u B
Mecklenburger	4	78⅛ bz
Münster-Hammer	4	91¼ B
Niederschles. Märk.	4	91⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	88¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	79¾ bz
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	176 bz
do. Lt. B.	5	155½ B
Oest. Franz. Staat.	5	104¾ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	103-¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	5	74 G
Rheinische	4	114½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	31¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79 Kl bz u B
Stargard-Posen	4½	94¾ G
Thüringer	4	131¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 7¾ G
Louisd'or	—	110⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅛ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463 G
Dollars	—	1 11⅛ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅜ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oestr. Banknoten	—	75⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82⅛-¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	107¾ B
Hörder Hüttenv. A.	5	111 bz
Minerva, Brgw. A.	5	37⅜ etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 G

Wechsel-Kurse vom 24. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143½ bz
do. 2 M.	4	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	3½	6 22 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 7/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	75⅝ bz
do. do. 2 M.	5	75½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	91⅛ bz
do. do. 3 M.	7	89¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅜ bz

Die Börse verharrte in ihrer gestrigen Tendenz oder besser Tendenzlosigkeit. Da den Anleihe-Gerüchten aus Paris widersprochen wird, so war die Stimmung etwas ruhiger, die Kauflust aber doch ganz und gar fehlend; Eisenbahnen setzten wiederum mehrfach ihre Kurse herab; östreich. Papiere waren wieder fest und in ihnen, so wie in Italienern fand einiges Geschäft statt; im Uebrigen war dasselbe gering. Preußische Fonds fest, 5% Anleihen begehrt; Wechsel still bei fester Haltung.

Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 103 a ½ gem. Oestr. Kredit 61⅝ a ½ gem. Russ. Prämien-Anleihe von 1866 89⅝ a ⅜ gem.

Breslau, 24. Januar. Börse matt und geschäftslos bei wenig veränderten Kursen; Amerikanische Anleihe ca. ½ pCt. niedriger.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 61½—¾ bz. Oestr. Loose 1860 65½ bz. do. 1864 40 B. do. neue Silber-Anleihe —. Bairische Anleihe 101½—¼ bz. Amerikaner 76½—⅝ bz u B. Schles. Bankverein 113¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141 bz u B. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 94 1/12 B. do. do. Lit. E. 94 1/12 B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 176—75¾ bz. do. Lit. B. 154 G. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. 93¾ G. do. do. Lit. E. 79½ B. do. Lit. G. 94 B., 93½ G. Oppeln-Tarnowitz 74—⅛ bz. Kosel-Oderberg 54½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79½ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich lebhaft. Devisen fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 94½. Wiener Wechsel 88½. Finnländische Anleihe 82½. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe 82½. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅝. Oestr. Bankantheile 640. Oestr. Kreditaktien 142½. Darmstädter Bankaktien 206½. Meininger Kreditaktien 93. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 155½. Hessische Ludwigsbahn 131¼. Darmstädter Zettelbank —. 1854er Loose 55½. 1860er Loose 64½. 1864er Loose 69⅝. Badische Loose 53½. Kurhessische Loose 53. 5% östr. Anleihe von 1859 57⅞. Oestr. National-Anlehen 51⅛. 5% Metalliques —. 4½ % Metalliques 37½. Bayerische Prämien-Anleihe 100⅝.

Wien, 24. Januar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Schwankend.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 90. 5% Metalliques 58, 40. 1854er Loose 77, 00. Bankaktien 731, 00. Nordbahn 160, 20. National-Anlehen 70, 00. Kreditaktien 162, 10. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 208, 10. Galizier 218, 50. Czernowitzer 185, 75. London 133, 20. Hamburg 99, 00. Paris 52, 90. Frankfurt 112, 10. Amsterdam 112, 50. Böhmische Westbahn 157, 00. Kreditloose 129, 00. 1860er Loose 85, 80. Lombard. Eisenbahn 206, 50. 1864er Loose 78, 70. Silber-Anleihe 78, 50. Anglo-Austrian B. 87, 00. Napoleonsd'or 10, 63. Dukaten 627. Silberkupons 131, 50.

Hamburg, 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds behauptet, Eisenbahn-Aktien flau.

Schlußkurse. National-Anleihe 52½. Oestreich. Kreditaktien 60½. Oestr. 1860er Loose 64⅝. Mexikaner —. Vereinsbank 109½. Norddeutsche Bank 119. Rheinische Bahn 113⅜. Nordbahn 79. Altona-Kiel 130. Finnländische Anleihe 81¾. 1864er russ. Prämien-Anleihe 85½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84½. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 69⅝. Diskonto 2½ %.

London, 24. Januar, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 22,918,965 (Abnahme 381,455), Baarvorrath 18,891,548 (Abnahme 389,297), Notenreserve 9,962,910 (Abnahme 9315) Pfd. St.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.